

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950

28 (2.2.1950)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53 Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

HEIMATZEITUNG
FÜR STADT UND LAND

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.— DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

2. Jahrgang / Nummer 28

Karlsruhe, Donnerstag, 2. Februar 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Ernsteste Spannung Paris-Moskau wegen Indochina Die Zentralspruchkammer Karlsruhe kassierte nicht

Schlimmer als Berliner Blockade

Gefahr einer furchtbaren Machtprobe zwischen Ost und West

PARIS (dpa). Die nach der offiziellen Anerkennung Ho Tschu Minhs durch den Kreaml eingetretene scharfe Spannung zwischen Paris und Moskau war am Dienstagabend deutlich in der Weigerung des sowjetrussischen Botschafters Bogomolow zu erkennen, am Quai d'Orsay zu erscheinen, um die Protestnote der französischen Regierung in Empfang zu nehmen. Sie wurde ihm daraufhin zugestellt. In der Zwischenzeit waren der amerikanische Botschafter und der britische Geschäftsträger in das französische Außenministerium gebeten und von dem Inhalt der französischen Protestnote in Kenntnis gesetzt worden.

In den Pariser Zeitungen kommt am Mittwochvormittag die Auffassung zum Ausdruck, daß Moskau an Ho Tschu Minhs kaum interessiert sei, aber es sehe in der Unterstützung

Ho Tschu Minhs die beste Möglichkeit, den Krieg in Indochina auszuweiten und zu verlängern. Dies werde im Kreaml als das sicherste Mittel angesehen, Frankreich, die zentrale Macht des atlantischen Verteidigungssystems in Europa, zu schwächen. Indochina sei im Begriff, Schauplatz einer furchtbaren Machtprobe zwischen Ost und West zu werden, wie Spanien es vor zwölf Jahren zwischen den Demokratien und dem Faschismus gewesen sei.

Wenn die Antwort der Westmächte an Moskau nicht sofort und im Einvernehmen miteinander erfolge, so erklärt Maurice Schuman in der „Aube“, dann werde die in Asien entstehende Gefahr bald größer für den Frieden sein als die in Europa während der schlimmsten Tage der Berliner Blockade war. Um das von Moskau verfolgte eigentliche Ziel richtig zu beurteilen, dürfe man nicht den Ausspruch Lenins vergessen, daß der kürzeste Weg von Moskau nach Paris über Peking, Tokio und Kalkutta führe.

VVN fordert rücksichtslose Aufklärung

Untersuchungen ohne Ansehen der Person

STUTTGART (AZ). Die VVN werde sich eigene Schritte gegen Rapp vorbehalten, auf dessen Einfluß wahrscheinlich zurückzuführen sei, daß in Württemberg-Baden kein Mensch als Nutznießer des Nazireiches ermittelt werden konnte, erklärte ein Vertreter der VVN in einer Pressekonferenz. Ferner soll die Art und Weise der Gnadenvorfahren des Staatsministeriums untersucht werden. Die VVN werde über den Verbleib der Verurteilten nach Auflösung des Lagers Ludwigsburg Rechenschaft fordern. Besonders wurde ein Schreiben der Zentralspruchkammer Karlsruhe vom 1. 6. 49 hervorgehoben, in dem einer Landtagsabgeordneten mitgeteilt wurde, daß in Baden noch keine Zahlungen von Verurteilten entgegengenommen werden könnten, weil kein Geld zur Errichtung einer Vollstreckungsstelle vorhanden sei.

Die Staatsanwaltschaft in Stuttgart veröffentlichte am Mittwoch einen zusammenfassenden Bericht über die bisherigen Untersuchungsergebnisse im Fall May-Meyer, in dem ausdrücklich betont wird, daß die Untersuchungen auch in Zukunft mit aller Sorgfalt und ohne Ansehen der Person erfolgen werden.

Die Ermittlungen gegen Heinz May und Richard Keßler seien, so heißt es in dem Bericht, abgeschlossen worden und hätten den Verdacht ergeben, daß der Spruchkammerangestellte May in mehreren Fällen von dem Vermittler August Meyer aus Nürtingen Geldzuwendungen usw. angenommen habe. Gegen Keßler bestehe der Verdacht, trotz Kenntnis einer unrichtigen eidesstattlichen Erklärung einen Spruch zu Gunsten eines Betroffenen gefällt zu haben. Es sei damit zu rechnen,

daß in der kommenden Woche vor der Strafkammer Anklage gegen May und Keßler erhoben werde.

Der Vermittler August Meyer aus Nürtingen sei dringend der aktiven Beamtenebstechung und Anstiftung zu Amtsverbrechen verdächtig. Gegen ihn seien in den letzten Tagen neue belastende Tatsachen bekannt geworden.

Der Wirtschaftsprüfer Andreas Rapp werde beschuldigt, durch ein Gutachten eine erhebliche Herabsetzung des Streitwertes im Spruchkammerverfahren erreicht und pflichtwidrig Kassationsverfahren verhindert zu haben.

Gegen Ministerialrat Ströle seien in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten mehrere Anzeigen wegen Amtsmissbrauchs, Rechtsbeugung und anderen Straftaten eingegangen, die noch nachgeprüft werden müßten. Ferner prüfe die Staatsanwaltschaft zur Zeit eine Reihe weiterer Anzeigen, die gegen Mitglieder des württembergisch-badischen Landtages eingegangen seien.

Keine Behinderung bei der Untersuchung

Innenminister Ulrich gab am Mittwoch verbindlich bekannt, daß entgegen immer wieder auftauchenden Behauptungen von der Regierung nicht beabsichtigt werde, Oberregierungsrat Hoffmeister die Führung der Untersuchungen gegen May-Meyer aus der Hand zu nehmen.

Der Posten des Landespräsidenten sei seit mehr als einem halben Jahr vakant, und werde kommissarisch verwaltet. Das Innenministerium prüfe sorgfältig die für diesen Posten eingehenden Bewerbungen. Mit diesem Thema habe sich auch Ministerialrat Dr. Kieffer in seiner Rücksprache beim Landeskommissariat befaßt, die schon lange geplant gewesen und ohne Auftrag oder Kenntnis des Ministerpräsidenten erfolgt sei. Die Besprechung habe in keinem Zusammenhang mit der Affäre May-Meyer gestanden.

Kein Grund zur Ablösung

Der Bundesvorstand der Gewerkschaften öffentliche Dienste, Transport und Verkehr gab, besonders im Namen der gewerkschaftlich organisierten Polizeibeamten, eine Erklärung ab, in der er sich gegen die Bestrebungen wendet, die führenden Beamten der Landespolizei zu beseitigen. Die Leiter der Landespolizei hätten sich bisher als sauber und unbestechlich auch im Fall „May-Meyer“ erwiesen. Wenn eine Ablösung dieser Beamten in Erwägung gezogen werde, dann müsse das als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die seitherige Tätigkeit der Landespolizei in Sachen May-Meyer auch von höchsten Stellen als unbequem angesehen werden.

Tibet bittet um Hilfe

LONDON (dpa). Die tibetische Regierung soll am Dienstagabend die Regierungen der nichtkommunistischen Nachbarländer aufgefordert haben, sie bei der Abwendung einer kommunistischen Invasion aus China zu unterstützen.

Militär-Konferenzen in Tokio

TOKIO (dpa). Die führenden amerikanischen Militärs konferierten am Mittwoch in Tokio mit dem alliierten Oberbefehlshaber in Japan, General Douglas MacArthur, und seinem Stab. Generalstabschef Ormar Bradley und seine Mitarbeiter von Heer, Marine und Luftwaffe ließen sich von MacArthurs Stabsoffizieren in vierstündiger Sitzung ein Bild der militärischen Lage im fernen Osten geben.

Ultimatum der Sozialisten an Bidault

Sonderzulage für niedrige Lohngruppen oder Rücktritt der sozialistischen Minister

PARIS (dpa). Die französischen Sozialisten haben Ministerpräsident Bidault erneut in ultimativer Form aufgefordert, ihrem Verlangen auf eine weitere Sonderzulage für die niedrig bezahlten Lohnempfängergruppen stattzugeben. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei Guy Mollet, erklärte: „Die sozialistische Partei erwartet von Bidault innerhalb der nächsten 48 Stunden eine Entscheidung. Verstreicht die Zeit ungenützt, dann werden sich die sozialistischen Minister aus der Regierung zurückziehen.“

„Der Kampf gegen die Reaktion kann nicht nur rein defensiv geführt werden“, schreibt der führende sozialistische Politiker Leon Blum am Donnerstag im „Populaire“. „Es kommt nicht nur darauf an, ihre Angriffe zu-

rückzuweisen, es kommt vor allen Dingen darauf an, durch eine heftige Gegenoffensive eine tätige Politik der Gerechtigkeit und des Fortschritts durchzusetzen.“

Vor Regierungsumbildung in Frankreich?

PARIS (dpa). Die gaullistenfreundliche „Auror“ berichtet heute von sensationellen Gerüchten, nach denen der stellvertretende Ministerpräsident Henri Queuille solle die Regierung wieder übernehmen solle. Bidault werde von seinen Freunden geraten, sich nach Verabschiedung des Haushaltes zurückzuziehen. Außenminister Schuman solle eine der wichtigsten französischen Botschaften erhalten. Er habe große Teile des Parlaments nicht davon zu überzeugen vermocht, daß seine Deutschlandpolitik die beste ist.

Arbeiter-Puppen am Galgen

30 000 protestieren gegen Gerichtsurteile
BIELEFELD (dpa). Rund 30 000 Bielefelder Arbeiter protestierten am Mittwochvormittag gegen das vom Schwurgericht gefällte Urteil für die ehemaligen Bielefelder Gestapo-Besitzer Kaufmann und Rethemeier. Alle Bielefelder Betriebe hatten geschlossen. Auf dem Marsch zum Versammlungsort führten die Arbeiter Puppen mit, die an einem Galgen hingen.

Der frühere Gestapo-Sekretär Karl Kaufmann war am Montag vom Bielefelder Schwurgericht wegen Aussageerpressung in einem Fall zu eininhalb Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden. Das Verfahren gegen den Gestapoassistenten Otto Rethemeier wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Im Anschluß an die Protestkundgebung zogen die Demonstranten unter Pfiel-Rufen am Bielefelder Schwurgericht vorbei. Der stellvertretende Oberstaatsanwalt teilte einer Delegation mit, daß er gegen das Urteil Revision beim Obergericht in Köln eingelegt habe. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses Bielefeld des DGB hatte auf der Kundgebung gesagt, daß durch die „Vorarbeit“ Kaufmanns Bielefelder Arbeiter zu insgesamt 350 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Außerdem habe Kaufmann die Grundlagen für zwölf Todesurteile geschaffen.

Brennend in die Nordsee gestürzt

DEN HAAG (dpa). Ein holländisches Transportflugzeug ist am Donnerstag früh auf dem Flug von Amsterdam nach London etwa 80 Kilometer westlich von Den Haag brennend in die Nordsee gestürzt. Die Maschine soll eine siebenköpfige Besatzung an Bord gehabt haben.

50 Jahre BGB

KÖLN (dpa). Bundesjustizminister Dr. Thomas Dehler betonte am Mittwoch auf einer Festversammlung zum 50jährigen Jubiläum des Bürgerlichen Gesetzbuches in Köln die Notwendigkeit, die Einheit des Rechtes in Deutschland zu wahren.

Soziale Themen vor dem Bundestag

Ehrenämter und Selbstverwaltung in der Sozialversicherung

BONN (dpa). Der Bundestag diskutierte am Mittwoch lange über sozialpolitische Themen. Auf dieser Linie lag auch eine Debatte über das Schicksal der noch in Polen und der Tschechoslowakei lebenden Deutschen.

Ein Gesetzentwurf der Regierung über die Wiederherstellung der Ehrenämter und der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung wurde an den Ausschuß für Sozialversicherung und Arbeit verwiesen. Bundesarbeitsminister Storch betonte, daß die Sozialversicherung künftig von dem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit in der Wirtschaft getragen werden müsse. Ziel des Gesetzes sei es, das vor 1933 auf diesem Gebiet geltende Recht wieder einzuführen. Gegenwärtig seien 75 Prozent der Bevölkerung im Bundesgebiet an der Sozialversicherung beteiligt. Ihnen soll das Gesetz eine angemessene Vertretung in der Selbstverwaltung der Sozialversicherung gewährleisten.

Die Regierungsparteien, die Bayernpartei und die Deutsche Reichspartei stimmten dem Entwurf zu, SPD und KPD lehnten ihn ab.

In einem einstimmig angenommenen Ausschuß-Antrag wird eine einheitliche Regelung der Rückstellungspflicht von Fürsorgeaufwendungen für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte, ehemalige Kriegsgefangene, Vertriebene und Bombengeschädigte gefordert. Ein Antrag der WAV-Fraktion fordert Baudarlehen für Schwer- und Schwerstverehrte. Beide Anträge gingen an die zuständigen Ausschüsse.

In einem gegen fünf kommunistische Stimmen angenommenen Ausschußantrag wird das



Groschen für deutsche Kinder

Gestern hatte eine amerikanische Engineering-Division in Frankfurt diesen riesigen Greifer in die „March of Dimes“ (March der Groschen) Aktion eingespannt. Ein Schild forderte alle amerikanischen Soldaten auf, ihr Scherflein zur Bekämpfung der Kinderlähmung beizutragen. Der Erlös wird deutschen Kindern, die an dieser heimtückischen Krankheit leiden, zugute kommen. Bild: dpa

Wahlstätiger Druck aus Washington

Die Vereinigten Staaten haben den Marshallplan-Ländern ein zwar höflich abgefaßtes, aber trotzdem nicht mißzuverstehendes Ultimatum gestellt. Entweder mache man einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der europäischen Zusammenarbeit, oder man müsse mit einer sehr empfindlichen Kürzung der Marshallplan-Kredite für das kommende Jahr rechnen. Zum Glück für Europa sind die Vereinigten Staaten nicht bereit, zur Erhaltung der nationalen Souveränitätsrechte Milliarden von Dollar aufzuwenden. Der in Paris zusammengetretene Ministerrat der OEEC muß daher Washington einen fortschrittlichen Bericht vorlegen, um die empfindlichen und widerspenstigen Senatoren jenseits des Ozeans zu überzeugen.

Der wichtigste Programmpunkt ist die europäische Clearingunion, d.h. die Schaffung eines Zahlungssystems, das den inner-europäischen Handel von allen Devisenschranken befreit. Von Ausnahmefällen abgesehen, könnten Zahlungen für Waren und Dienstleistungen ohne besondere Bewilligung und ohne Einschränkung innerhalb Westeuropas geleistet werden. Die Bedeutung einer derartigen Maßnahme ist kaum zu überschätzen, aber leider wird auch diesmal in Paris nur eine grundsätzliche Entscheidung getroffen, und es ist zu befürchten, daß, wie so oft, die Ausführungsbestimmungen mehr einschränkend als erläuternd sind. Verschiedene Mitgliedsstaaten der Europäischen Wirtschaftsorganisation sind besonders Großbritannien gegenüber noch recht mißtrauisch. Man erwartet von dieser Seite keinerlei Zugeständnisse, die irgendwie zu Lasten der Sterlingzone gehen könnten. Die beabsichtigte Clearingunion wird übrigens durch die allgemeine Entwicklung der europäischen Zahlungsbilanzen erleichtert und ihre Verwirklichung kann daher nicht restlos als Aktivum der OEEC gelten.

Der zweite Programmpunkt ist ein weiterer Abbau der Einfuhrkontingente. Das erste Ziel der Freigabe der Hälfte des zwischen-europäischen Warenverkehrs ist erreicht. Die Vereinigten Staaten wollen sich jedoch mit dieser Etappe nicht begnügen und wünschen einen neuen Kontingentverzicht. Das Generalsekretariat der OEEC hat hierfür noch keine Vorschläge ausgearbeitet und die Initiative dem Ministerrat überlassen. Frankreich will, unterstützt von den Beneluxländern und Italien, die Freigrenze des Handels zunächst von 50 auf 60 v. H. erhöhen. Es handelt sich hierbei um einen an sich bescheidenen Fortschritt, zumal die fallende Mauer der Kontingente sofort durch die nicht weniger hinderlichen Zolllinien ersetzt wird. In Kreisen der OEEC ist man jedoch der Ansicht, die Überwindung jedes Handelshindernisses sei zu begrüßen und sieht in den Kontingenten eine viel gefährlichere Waffe als in den Zolllinien. Man ist übrigens entschlossen, gegen die Zölle ernstlich ins Feld zu ziehen, sobald die Kontingente endgültig beseitigt sind.

Es ist schließlich als sicher anzusehen, daß der Europäischen Wirtschaftsorganisation in Paris in irgendeiner Form eine größere politische Autorität gegeben wird. Was ihre Zusammenarbeit mit dem Europarat in Straßburg betrifft, so hat die OEEC sorgfältig das ihr zugegangene Memorandum über die Empfehlungen der Straßburger Konsultativversammlung überprüft. Die meisten darin angeschnittenen Fragen gehören bereits zu ihrem Arbeitsprogramm.

Bei der Beurteilung der Pariser Marshallplan-Organisation sollte man schließlich nicht die von ihr täglich geleistete Kleinarbeit unterschätzen, denn durch propagandistisch uninteressante, technische Lösungen zweitrangiger Angelegenheiten kann mitunter für die europäische Einheit mehr getan werden als durch große Prinzipienklärungen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Erleichterungen des Reiseverkehrs, gemeinsame Forschungsarbeiten für die Landwirtschaft und ein im Januar 1950 gefaßter wichtiger Beschluß, die technischen Neuerungen und Verbesserungen in Zukunft im Interesse der Hebung der europäischen Produktivität allen beteiligten Ländern unbeschränkt zugänglich zu machen.

Die Dreiteilung des vorläufigen Beamtengesetzes

BONN (dpa). Bundesminister Dr. Heinemann teilte mit, daß in dem Entwurf zum Beamtengesetz an der Dreiteilung Beamte, Angestellte, Arbeiter festgehalten werde, wie dies in dem Gesetz von 1937 festgelegt war. Das Beamtengesetz der Militärregierung, nach dem Angestellte nach kurzer Zeit Beamte werden, sei nicht rechtsverbindlich, weil es im französischen Besatzungsgebiet nicht gelte. Außerdem finde diese Regelung in der Öffentlichkeit keinen Widerhall, weil sie zu einer Massenverbeamtung und einer nicht genügend elastischen Beamtenpolitik führe. Das solle jedoch nicht heißen, daß Angestellte in keinem Fall in das Beamtenverhältnis übernommen werden können. Im Innenministerium werde jetzt damit begonnen, ein endgültiges Beamtengesetz auszuarbeiten. Auch hier werde an dem Prinzip der Dreiteilung festgehalten.

Aus dem Beamtengesetz der Militärregierung sind nach den Worten Heinemanns die geeignet erscheinenden Stellen übernommen worden. So die Formulierung der Gehorsamspflicht, die politische Klausel und der Passus, nach dem Beamtenbewerber berücksichtigt werden können, die die erforderliche Eignung durch ihre Lebens- und Berufserfahrung auch außerhalb des öffentlichen Dienstes erworben haben. Da der Entwurf möglichst

Hitlers persönliches 500-Millionen-Konto

Was das deutsche Volk für das Naziregime bezahlen mußte

In Berlin hat in diesen Januar-Tagen als eine der ältesten deutschen Behörden die Reichsschuldenverwaltung ihren 130. Geburtstag begangen. Sie gehört zu den wenigen, an einer Hand herzuzählenden Stellen, die mit Genehmigung der vier Besatzungsmächte noch heutzutage für ganz Deutschland arbeiten. Ihr ehemaliges Dienstgebäude in der Oranienstraße ist am 3. Februar 1945 durch Fliegerbomben zerstört worden. Aber ihre wesentlichen Unterlagen waren im Original oder in Form der Mikrophotographien verlagert. Sie sind nun wieder geordnet und griffbereit in 79 Räumen mit insgesamt 1900 qm Nutzfläche, die die Reichsschuldenverwaltung in dem großen Komplex des ehemaligen Hauptquartiers des Reichsarbeitsdienstes im Grunewald, britischer Sektor, bezogen hat.

Nationalsozialisten verursachten jedem Deutschen 33mal so viel Schulden

Rund 100 Spezialisten bearbeiteten hier das Schuldbuch des ehemaligen Reiches. Es besteht aus etwa 7000 Bänden im Format der Hauptbücher großer Wirtschaftsunternehmen. Aus ihnen und den sonstigen Unterlagen ergibt sich, was das deutsche Volk für das nationalsozialistische Regime zahlen mußte. Allerdings steht darin nichts über den furchtbaren Blutzoll, den die Deutschen auf den Schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges entrichteten und auch nichts über die millionenfachen Werte, die allein innerhalb der Grenzen des Reiches zu Schutt und Trümmern geworden sind. Wohl aber zeigen die Dokumente, daß sich durch die Ausgabe von Reichsanleihen die Reichsschuld von rund 11,88 Milliarden RM am 31. März 1933 auf 394 Milliarden am 21. April 1945 erhöht hatte. Das bedeutet, daß jeder der 65 Millionen Deutschen, vom Säugling bis zum Greise, bei Hitlers Machtantritt 179,8 am Ende dieser grauenhaften zwölf Jahre jedoch 6 061,5 RM öffentliche Schulden hatte.

Zweiter Weltkrieg viermal so teuer wie der erste

Rund 7/10 dieser ungeheuren Schuldenlast, nämlich fast 363 Milliarden RM, sind von 1939 bis 1945 entstanden und stellen somit die Kosten des zweiten Weltkrieges dar, soweit sie durch Schuldenmachen gedeckt wurden. Damit war dieser Krieg rund viermal so teuer wie sein Vorgänger von 1914 bis 1918, der 97/100 Milliarden Mark an Kriegs- und Reichsanleihen sowie Reichsschatzanweisungen gekostet hat.

Hitler sagte: „Ich habe kein Bank-Konto“

Hitler hat im Reichstag mit großer Betonung gesagt: „Ich habe kein Bank-Konto“. Er



Aussichten für deutsche Flüchtlinge

WASHINGTON (dpa). Die Einwanderungschancen nach den USA für deutsche Flüchtlinge dürften sich nach den letzten Informationen über die neue amerikanische Einwanderungs-Gesetzgebung bessern. In den USA sind ein neues Gesetz über die Zulassung heimatloser Ausländer und Zusatzbestimmungen zum Einwanderungsgesetz in Arbeit. Die Verbesserungen für Deutsche sind in folgenden Punkten zu sehen:

1. Deutsche Flüchtlinge sollen im Hinblick auf die Einwanderungsbestimmungen als heimatlose Ausländer (DP's) gelten.
2. Die internationale Flüchtlingsorganisation soll Deutsche wie andere heimatlose Ausländer umsonst nach den Vereinigten Staaten transportieren.
3. Reisekosten in den USA brauchen von den Flüchtlingen nicht bezahlt zu werden.

Diese Neuregelung scheint die Unterstützung der Kongressmehrheit zu haben. Die neuen Bestimmungen sollen am 13. Februar im Kongreß erörtert werden.

wollte damit andeuten, daß er arm geblieben sei. Dabei hat er jedoch sein Konto im Schuldbuch des Reichs verschwiegen. Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, daß der Mann, dessen Politik unter anderem auch den traurigen Rekordstand an gesamtdeutscher öffentlicher Verschuldung verursachte, persönlich einer der reichsten Gläubiger Deutschlands geworden war. Im Reichsschuldbuch, in dem jeder die in seinem Besitz befindlichen Stücke von Reichsanleihen auch auf seinen Namen eintragen lassen konnte, sind als Reichsschulden an den „Zentralverlag der NSDAP Franz Eher“ über 500 Millionen Reichsmark verzeichnet. Dieser Verlag aber gehörte Adolf Hitler persönlich. Dazu vermerkt das Reichsschuldbuch noch als Vermögen der NSDAP in Wertpapieren mehr als eine Milliarde Reichsmark.

Und der Schlußstrich?

Irgendwie muß einmal, darüber sind sich alle Sachverständigen klar, ein Schlußstrich unter die 394 Milliarden RM Reichsschulden gezogen werden. Keiner weiß bisher, wie es geschehen kann. Manche Kreise empfehlen die Liquidation durch einen Lastenausgleich, wobei wenigstens ein bescheidener Teil der Schulden des alten Reiches aufgewertet werden würde. Fest steht einstweilen nur, daß selbstverständlich Hitlers Erben und die sonstigen Hauptschuldigen oder ihre Hinterbliebenen nichts erhalten werden. Ihre Vermögenswerte sind, auch soweit sie im Schuldbuch des Reiches verzeichnet wurden, zusammen mit bisher mehr als 40 000 anderen Konten auf Grund des Gesetzes Nr. 52 der westlichen Militärregierungen beschlagnahmt worden.

Die ehemalige Reichsschuldenverwaltung im Grunewald aber, die als Sicherheitsventil für den Staat und seine Kreditgeber nach den napoleonischen Kriegen entstand, als der Staatskredit völlig darniederlag, steht für eine neue Mission bereit. Sie half schon nach dem ersten Weltkrieg die Schuldenlast des Reiches liquidieren. Nun ist sie dabei, durch Auskunfterteilung an jedermann und sorgsame Instandhaltung und juristische sowie bankmäßige Pflege ihres dokumentarischen Materials mit dazu zu helfen, das Vertrauen zu den Staatsfinanzen wieder herzustellen.

Soll die Jugendarbeitslosigkeit chronisch werden?

SPD fordert Sofortmaßnahmen vom Bundestag — Verhängnisvolle Auswirkungen

Seit Mitte Dezember liegt dem Bundestag ein Antrag der SPD-Fraktion vor, in dem die Bundesregierung beauftragt wird, in Zusammenarbeit mit den Länderregierungen wirksame Sofortmaßnahmen zur Behebung der Not der arbeits-, berufs- und heimatlosen Jugend zu ergreifen.

Nach dem statistischen Material, das den Mitgliedern des Jugendfürsorgeausschusses des Bundestages vorgelegt worden ist, wird die Zahl heimatvertriebener Jugendlicher im Alter von 14 bis 25 Jahren im Bereiche der Bundesrepublik auf mindestens 1 550 000 geschätzt. Ueberwiegend in primitiven Massenunterkünften untergebracht, meistens in schlechten Arbeitsstellen berufsfern beschäftigt und auf eine mangelhafte Berufsausbildung angewiesen, lebt diese Jugend vorwiegend auf dem flachen Lande und hat keine Chance, ihre Lage verbessern zu können.

Es ist tragisch zu wissen, daß ein Drittel sämtlicher Arbeitslosen im Bundesgebiet Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren sind. Der Anteil weiblicher Arbeitsloser ist besonders auffallend. Ihre Zahl erhöht sich ständig, zumal etwa 10 000 Jugendliche, die bisher bei der Besatzungsmacht arbeiteten, von der Erwerbslosigkeit bedroht sind. Besonders benachteiligt ist die „berufschwache“ Jugend, die körperlich unentwickelt, unzureichend vorgebildet oder kriegsverwehrt ist. Auch die jugendlichen Heimkehrer, die jetzt erst aus der UdSSR zurückkehren, sind auf Grund

Heidelberg. Eine aus drei Mitgliedern bestehende sowjetische Reparationsmission erhielt nach Mitteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats eine für 10 Tage befristete Einreise- und Aufenthaltserlaubnis für das amerikanische Besatzungsgebiet. Der Leiter der Reparationsabteilung wird am Donnerstag im amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg erwartet.

Bonn. Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes über die Anerkennung freier Eben rassistisch und politisch Verfolgter zugeleitet.

Frankfurt/Main. Der Parteivorstand der KPD in Hessen hat sich selbst beziehtig, „den Kampf gegen parteifeindliche Auffassungen und Einflüsse und gegen die Tätigkeit feindlicher Agenten ungenügend geführt zu haben“.

Düsseldorf. In dem schönen Benrather Schloß bei Düsseldorf fand zu Ehren des Bundespräsidenten Professor Heuß nach der Landtagsessensfeier am Mittwochnachmittag ein offizielles Essen statt, an dem etwa 25 Gäste aus dem öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilnahmen.

Oslo. Eine Maschine der norwegischen Luftstreitkräfte stürzte am Mittwoch in der Nähe des Flugplatzes Vaernes ab. Die dreiköpfige Besatzung des Flugzeuges fand dabei den Tod.

Budapest. Die Verwaltung für sowjetischen Besitz in Ungarn überreichte am Dienstag der ungarischen Regierung rund 9000 ehemals deutsche industrielle Objekte, die in sowjetisches Eigentum übergegangen waren.

Moskau. Der sowjetische Schriftsteller Ilya Ehrenburg und 81 weitere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Sowjetunion haben ihre jugoslawischen Auszeichnungen zurückgesandt. Als Begründung für diesen Schritt wird angegeben, die jugoslawische Regierung sei von ausländischen Agenten und Spionen geführt und sie sei in die Dienste der „anglo-amerikanischen Imperialisten“ getreten. (Nach TAs)

Rom. Außenminister Bevin wurde am Mittwochnachmittag von Pappi Plus XII. in einer Privataudienz empfangen, die 25 Minuten dauerte. Bevin hatte in Rom ferner Zusammenkünfte mit dem italienischen Staatspräsidenten Einaudi, Ministerpräsident De Gasperi und Außenminister Graf Sforza.

Neapel. Mehrere Jugendliche sind verhaftet worden, weil sie faule Eier auf den Wagen Bevin geworfen hatten. An den Kaimauern des Hafens waren vor der Ankunft des britischen Außenministers Aufschriften, wie z. B. „Gib uns unsere Kolonien zurück“, „Italiener hungern für britischen Egoismus“ entfernt worden.

ihres Gesundheitszustandes zum größten Teil auf lange Monate hinaus nicht in der Lage zu arbeiten.

Im Bundesgebiet zählt man augenblicklich 170 000 Berufsausbildungsanwärter. Diese Zahl wird sich mit den Schulentfassungen Ostern 1950 wesentlich erhöhen. Wie schwierig es ist, offene Lehrstellen zu finden, beweisen die Erhebungen aus Hessen und Bayern. In Hessen stehen für 26 541 Anwärter nur 8 179 Lehrstellen offen und in Bayern für 95 605 nur 9 312 Stellen zur Verfügung. Nur Nordrhein-Westfalen konnte alle Anwärter vermitteln. Man hat errechnet, daß sich bis zur Schulentlassung 1953 die Zahl der Lehrstellenanwärter um weitere 40 v. H. erhöhen wird. Werden nicht sofort wirksame Maßnahmen getroffen, so droht eine chronische Jugendarbeitslosigkeit einzusetzen, die verhängnisvolle Auswirkungen haben wird.

Gefordert werden daher Jugendwohnheime, Schaffung von Lehrstellen durch öffentliche Werbung und eine entsprechende Umstellung in der Landwirtschaft. Als Sofortmaßnahmen werden genannt: Gesetzliche Maßnahmen zum Schutze heimatloser Jugendlicher, Freizügigkeit zu den zu errichtenden Jugendwohnheimen, Schaffung neuer Lehr-, Anlern- und Arbeitsstellen und die Einführung eines 9. Schuljahres. Die Finanzierung soll durch Bundes- und Ländermittel, zinslose Baudarlehen, ERP-Gelder, DFU-Mittel und Ausbildungsbeihilfen gesichert werden.

Nachtrags-Etat gebilligt

Finanzminister Dr. Kaufmann kann Alex Möllers Kritik nicht widerlegen

STUTTGART (AZ). Der württembergisch-badische Landtag hat in seiner Mittwoch-Sitzung dem Gesetzentwurf eines Nachtragshaushaltes in zweiter Lesung zugestimmt. Das Kapitel über die Mittelbewilligung für das in Abwicklung stehende Ministerium für politische Befreiung wurde jedoch davon ausgenommen. Es wurde ausgesetzt, da erst die Erklärung des Ministerpräsidenten, die er in der Donnerstag-Sitzung abgeben will, abgewartet werden sollte.

Abg. Möller (SPD) erklärte, die Steuerveranlagung des Finanzministers, die zur Dekung des Nachtragssetats eingesetzt wurde, sei in beiden Landesteilen sehr hoch bemessen. Die SPD werde den Einzelplänen zwar zustimmen, die Verantwortung für die neuen

Steuersätze müsse jedoch der Finanzminister tragen. Möller übte ferner Kritik, daß die vorläufigen Zahlungen von Versorgungsbezügen an die aus politischen Gründen entlassenen Personengruppen auf Grund eines Erlaßes des Finanzministeriums bereits seit 1947 geleistet worden seien, während der Landtag praktisch erst jetzt davon Kenntnis erhalte. Möller äußerte sinngemäß, es sei sehr billig dem Vorwurf damit zu begegnen, daß man nun auf die baldige Abtrennung dieser Kompetenz durch die Bundesregierung verweise. Finanzminister Dr. Kaufmann äußerte sich zu diesen Fragen nicht obwohl er bei der Sitzung anwesend war.

Wie wird das Wetter?

Leicht unbeständig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Ueberwiegend bedeckt, gelegentlich etwas Regen. Geringe Temperaturschwankungen, nachts zum Teil etwas unter 0 Grad mit örtlicher Glatteisbildung +3 Grad. Schwache Winde zwischen Südost und Südwest.

Weizsäcker-Urteil gemildert

FRANKFURT (dpa). Die Strafe des im Nürnberger Wilhelmstraßen-Prozess verurteilten ehemaligen Staatssekretärs im Reichsaußenministerium von Weizsäcker ist von sieben auf fünf Jahre herabgesetzt worden. Auch die Gefängnisstrafen des früheren Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk (ursprünglich zehn Jahre) und des ehemaligen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Woermann (ursprünglich sieben Jahre) wurden auf fünf Jahre herabgesetzt. Schwerin von Krosigk und Woermann sollen bereits aus der Festung Landsberg entlassen worden sein, während noch nicht entschieden ist, ob Weizsäcker ebenfalls sofort freigelassen wird.

SPD, Bayernpartei und WAV gegen vorläufiges Beamtengesetz

Der Vorsitzende des Beamtenechtsausschusses des Bundestags, Abgeordneter Dr. Falkner (BP), teilte mit, daß sich die SPD, die Bayernpartei und die WAV im Ausschuß gegen die Annahme des Regierungsentwurfs zu einem vorläufigen Beamtengesetz gewandt hätten. Die SPD begründete ihre Haltung damit, daß in dem Entwurf die Gleichstellung der Frau nicht verwirklicht werde. Die Bayernpartei sei gegen den Passus, nach dem die im Dienst des Bundes stehenden Personen auch außerhalb ihres Dienstes Angriffen auf die demokratische Staatsordnung entgegenzutreten müssen, wenn sie in ihrer Anwesenheit erfolgen. Ueber die Gründe der Ablehnung durch die WAV konnte Dr. Falkner nichts mitteilen.

KARLSRUHE

von A bis Z

Die ersten Lambretta's rollen

Aus dem sonnigen Italien, das sich seit Kriegsende zum Land der Motorroller entwickelt hat — heute schon laufen jenseits der Alpen über 100 000 dieser wendigen und zuverlässigen Maschinchen, von denen monatlich bereits 8000 Stück produziert werden — sind jetzt die ersten „Lambretta's“ zu uns gekommen. Dieser Motorroller verkörpert die technische Spitzenleistung der ehemaligen Flugzeugfabrik Innocenti in Mailand und hat im April 1949 seine einzigartige Leistungsfähigkeit damit bewiesen, daß er mit dem nur 125 ccm starken Motor 38 Langstrecken-Weltrekorde über 500 km bis 48 Stunden Dauer mit Durchschnittswerten zwischen 97,6 und 109,0 km/Std. aufstellte.

Die bekannten Firmen „Autohaus Wipfler“ und „Autohaus Hertenstein“ haben dieser Tage für Mittel- und Südbaden die Hauptvertretung dieses „Motorrads mit den Vorzügen eines Autos“ übernommen und präsentieren es nun erstmals der Öffentlichkeit. Bei nur 70 kg Gewicht ist die „Lambretta“, die zwei Personen über Berg und Tal trägt, maximal 70 km/Std. läuft und auch bei schlechtem Wetter ohne die geringste Verschmutzung der Kleider und Schuhe gefahren werden kann, mit allen technischen Raffinessen der Neuzeit ausgestattet. Sie hat ein mit dem 4,3 PS starken Motor verblocktes Dreiganggetriebe, das mit dem linken Lenkerdrehgriff geschaltet wird, sie besitzt Kardanantrieb und auswechselbare Räder, die bei Mitführung des am Heck angebrachten Reserverrads keine Reifenmontage mehr notwendig machen, sie ist außerdem mit einem kombinierten Lichtschalt-, Signalhorn- und Unterbrecher-Knopf ausgestattet, hat einen verschließbaren Gepäckraum unter dem Soziussitz und einen unter dem Fahrersitz angeordneten 6 Liter fassenden Brennstofftank, der eine Reichweite von 300 km ermöglicht.

Da der Käufer sich seine „Lambretta“ obendrein in den Fischlackfarben rot, blau und beige auswählen kann, und die Maschine bei dem durchaus passablen Preis von DM 1 195.— sofort lieferbar ist, wird sie bald ihren Weg über unsere Stadt- und Fernverkehrsstraßen machen und sich in absehbarer Zeit wohl ähnlicher Popularität erfreuen, wie in Italien. Dort gilt die „Lambretta“ seit Jahr und Tag schlechthin als das Auto des Volkes, denn der Zeitungsverkäufer befördert damit seine Journale, der Bäckerjunge fährt damit seine Brötchen aus, die junge Dame macht ihre Einkäufe und Ferienfahrten damit und selbst der Kavaliere im Abendanzug besteigt seine „Lambretta“, wenn er das Theater besucht. Bl.

Auf dem Glattels ausgerutscht

Ein 63jähriger Zollinspektor rutschte beim Verlassen des Hauses infolge Glattels auf der Treppe aus und zog sich einen Oberarmbruch zu. Ein 43jähriger Sekretär, der ebenfalls infolge Glattels auf der Straße zu Fall kam, erlitt einen doppelten Beckenbruch.

Die Kirche interessiert sich für dem Film

Der Filmbeauftragte der Evang. Kirche in Deutschland sprach in Karlsruhe

Wenn nach 1945 die Kirche ein besonderes Interesse am Film bekundete, führte Pfarrer Werner Heß, Frankfurt, in einem Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe der Evang. und Kath. Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe in der Technischen Hochschule aus, so war das in der Tatsache begründet, daß die Besatzungsmächte die zur Vorführung gelangenden Filme ausschließlich auf ihren politischen Inhalt überprüften und selbst heute noch keine gesetzliche Möglichkeit besteht, die Jugend von bedenklichen Erzeugnissen der Filmproduktion fernzuhalten. Allein in den Westzonen besuchen Millionen von Menschen von Woche zu Woche Filmvorführungen. Es könne bei dem dem Film eigentümlichen Suggestivkraft keineswegs gleichgültig sein, vor welche Entscheidungen der Mensch hier gestellt werde. Kriminalfilme, die etwa 90 Prozent ihres Spielgeschehens der oft äußerst realen Darstellung des Verbrechens widmen und einen geringen Rest einer rächenden Nemesis einräumen, seien äußerst gefährlich. Entscheidungen würden beim Zuschauer im Unterbewußtsein registriert und könnten im Falle einer Selbstentscheidung wirksam werden. Der Redner verwies darauf, daß häufig bei der Vernehmung jugendlicher Krimineller zum Ausdruck komme, daß ihre Fehlentscheidung von schlechten Filmen und schlechter Lektüre beeinflusst war. Den guten Film gestaltet zu wissen, dürfe nicht nur ein Interesse der Theologen, der Erzieher und der Produktion sein. Dieses Interesse müsse ein Anliegen des Publikums werden, das ja zu einem hohen Prozentsatz aus Christen bestehe. Von hier aus müßten die nötigen Impulse kommen. Wenn auch in jüngster Zeit die Kirche auf filmisches Geschehen Einfluß genommen habe — Pfarrer Heß war maßgeblich beteiligt am Zustandekommen des Harald Braun-Films „Nachtwache“ so sei sie sich doch bewußt, daß es unerträglich wäre, nun etwa alle Filme als religiöse Filme zu sehen. Die Kirche sei durchaus bereit, ein Ja zu sagen zu jedem guten Film, auch wenn er keinerlei kirchliches oder religiöses Geschehen zeige, ja es werde von kirchlicher Seite einem häufig zu beobachtenden Hang von Seiten einer durchaus wohlmeinenden Produktion entgegengetreten, die gerne in nicht genügend motivierter Weise religiöse Momente in das Spielgeschehen einbaue. „Der Film der Heiligen“ darf nicht mit den direkten Mitteln des Filmes dargestellt

Durch die Wälder, durch die Auen

Städtische Forstverwaltung betreut 2100 ha Wald — Früher Schatzkammer der Gemeinde — Heute Zuschußbetrieb

„Jawohl, Sie können die 200 Ster Holz bekommen, die Hälfte Hartholz, wie ausgemacht!“ Revierförster Essig legt den Telefonhörer auf und wendet sich uns zu, um von den Wäldern der Stadt Karlsruhe zu erzählen. Um diese Jahreszeit spielen sie allerdings im Leben des einzelnen Bürgers keine allzu große Rolle. Aber mit dem beginnenden Frühling werden die Buben wieder Versteck im Forchheimer oder Ruppurrer Wald spielen und die Verliebten werden froh sein, daß die Umgebung von Karlsruhe nicht nur aus weiten Feldern besteht. Weder die Jungen noch die Jüngeren werden an die wirtschaftliche oder materielle Bedeutung ihres „Paradieses“ denken, sondern nur den Tannenduft und die stillen Waldwege genießen.

Die Sonntagsspaziergänger dagegen schauen sich zuweilen schon etwas aufmerksamer um und entdecken da eine Baumschule und dort eine Schonung — Spuren einer sorgfältigen Betreuung unserer Wälder.

Karlsruhe besitzt trotz seiner 2100 ha Wald kein eigenes Forstamt, sondern steht unter staatlicher Beförderung wie jeder andere kleine Gemeinewald auch. Denn im Verhältnis zur Größe der Stadt ist ihr Waldbesitz nur mittelmäßig. Eitingen hat z. B. 1500 ha Wald, Bretzen 1000 und Eberbach 2500. Dafür sind unsere Wälder sehr abwechslungsreich. Am Rhein stehen die raschwüchsigen Auwälder mit dem wertvollsten Holz, der Esche. Da-

zwischen wachsen auf den unfruchtbaren Kiesrücken Forlen. Ein Stück reinen Forlenwaldes treffen wir bei Forchheim und auch sonst auf den schlechten Sandböden der Ebene. Dagegen sind die Berghänge bei Durlach mit Tannen und Fichten bestanden und dazwischen recken sich Buchen und Eichen in die Höhe. So umfaßt der Karlsruher Wald fast alle Hölzer, die in unserem Klima gedeihen. Sogar Nußbäume werden wieder frisch gepflanzt.

Das gesamte Waldgebiet ist in 7 Dienstbezirke mit jeweils einem Revierförster eingeteilt. Dazu helfen Hilfswaldhüter und rund 30 Waldarbeiter mit, die Wälder in Ordnung zu halten. Nach Bedarf werden dann noch Arbeitskräfte zum Pflanzen im Frühjahr oder zum Holzschlagen eingestellt. Früher wurden weitere Arbeitsplätze durch die Meliorationen versumpften Geländes geschaffen, eine Maßnahme, die vielleicht wieder aktuell wird. Zu gewissen Zeiten sieht man außerdem Forstleuten mit Meßgeräten an den Bäumen hantieren. Alle zehn Jahre wird nämlich eine „Bestandsaufnahme“ gemacht, d. h. die Bäume werden ausgemessen. Nach dieser Taxation wird der jährliche Zuwachs ermittelt und danach wieder das Einschlagsoll bestimmt. In den letzten Jahren wurde durch die ständige Übernutzung unser Wald geplündert und der Zuwachs stand in keinem Verhältnis mehr zu den Hieben. Zahlreiche Kahlhebe müssen

frisch aufgeforstet werden. Dieser Wiederaufbau, mit dem man erst seit dem Ende der Brennholzbewirtschaftung wieder systematisch beginnen konnte, kostet enorme Gelder. Daher kommt es, daß heute die städtischen Wälder Zuschüsse brauchen. Immerhin brachte der Stadtwald nach dem Haushaltsplan 1949 283 250 DM ein.

Der letzte Rattenschwanz der unglückseligen Brennholzbewirtschaftung ist das Verbot, das Holz in den einzelnen Vorortgemeinden zu versteigern. Es wird noch weiterhin verteilt. Das Stamm- und Nutzholz dagegen wird an die alten Kunden, die schon jahrelang Verbraucher sind, an Möbelfabriken und andere Firmen, verkauft.

Nun beginnt bald das Pflanzen der jungen Bäumchen. In der Zeit vor der Währungsreform konnte man nur soweit aufforsten, als die Pflanzen der eigenen Baumschulen reichten. Erst jetzt werden genügend Pflanzen angeboten, und man kann auch wieder Arbeitskräfte einstellen, die das Pflanzen besorgen. Damit sind die Grundlagen gegeben, um mit Nachdruck an die Aufforstung herangehen zu

Was uns auffiel

Nicht weniger als 72 000 Babys erblickten unter Professor Dr. Linzenmeiers Regie das Licht der Welt. Dieser konnte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Direktor der Landesfrauenklinik feiern. Für viele Karlsruher Frauen wurde er zum helfenden Retter, dem sie dankbar bleiben werden. Leider wird Professor Linzenmeier am 1. Juli pensioniert werden. Aber er will seine Privatpraxis weiterführen. Während der langen Zeit seiner Tätigkeit wurden 380 Hebammenschülerinnen bei ihm ausgebildet und 600 Hebammen geschult.

Wenn man sich die Zahl der von den Hebammen auf die Erde beförderten Kinder vorstellt und die 72 000, die unter Professor Linzenmeier ankamen, gerät man ins Astronomische und es ist kein Wunder, daß Karlsruhe bald 200 000 Einwohner zählt. ger.

Um die Wiedereinstellung Torsten Hechts

Vergleichsvorschläge der Wiedergutmachungskammer

die Tätigkeit der Entschädigungskammer für Nordbaden.

Die Wiedergutmachungskammer II beim Landgericht Karlsruhe hielt bei lebhaftem Andrang des Publikums eine Sitzung ab, in welcher über die Entschädigungsansprüche des früheren künstlerischen Beirats beim damaligen Landestheater, Torsten Hecht, gegen das Kultusministerium verhandelt wurde.

Der Vorsitzende, Präsident Weiler, nahm zu Beginn der Verhandlung Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß der nationalsozialistische Staat Unsummen von Unrecht angehäuft habe, das wiedergutmachen Sache der Wiedergutmachungs- und Entschädigungskammer sei. Indes könne nicht jedes irgendwie begangene Unrecht wieder gutgemacht werden. Gewiß würde es dem Gedanken vollkommener Gerechtigkeit entsprechen, jedes Unrecht wieder gutzumachen. Allein dies sei unmöglich und übersteige die Kraft des Staates. Wir leben heute in einem Rechtsstaat und müssen uns an die Gesetze und das Recht halten. Die Kammer sei nur dem Gesetz unterworfen. Es gelte nicht der von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft propagierte Grundsatz „Recht ist, was der Volksgemeinschaft nützt“, sondern Recht ist, was gerecht ist und nur, was gerecht ist. Neben diesem gelte der bei Eröffnung der Kammer zum Ausdruck gebrachte Satz, daß nur die Gerechtigkeit ein Volk erhöht, Unrecht aber ist von Uebel. In diesem Sinne betrachte er

die Tätigkeit der Entschädigungskammer für Nordbaden.

Torsten Hecht war beim Landestheater als künstlerischer Beirat seit dem Jahre 1927 mit einem Gehalt von 6 850 RM angestellt. 1932 wurde sein Vertrag bis 31. 8. 1933 verlängert. Durch das Eingreifen des kommissarischen Leiters des Kultusministeriums mußte er 1933 aus dem Verband des Theaters ausscheiden, weil er als sogenannter Mischling ersten Grades galt. Hecht flüchtete nach Straßburg, wo er beim dortigen Theater von 1933 bis April 1935 als technischer Leiter Beschäftigung fand. Nach seiner Entlassung schlug er sich als Plakatmaler und mit der Anfertigung von Spielkarten durch. Nach der Kriegserklärung wurde er als anerkannter Flüchtling von Straßburg nach Südrheinland evakuiert. Vom Jahre 1942 ab war an eine künstlerische Tätigkeit nicht zu denken. Er schloß sich der französischen Widerstandsbewegung bis zum Jahre 1946 an. Im August 1949 kehrte er nach Karlsruhe zurück. Er verweist auf seine erheblichen wirtschaftlichen Verluste — u. a. büßte er seine für die Berufsausübung unentbehrliche Bibliothek und seine Möbel ein, und beantragt seine Wiedereinstellung im Verband des Theaters als Ausstattungsleiter, sowie Ersatz der wirtschaftlichen Schäden.

Das Gericht formulierte drei Vergleichsvorschläge. Der erste lautet auf Wiedereinstellung als künstlerischer Ausstattungsleiter beim Badischen Staatstheater mit vorerst dreijähriger Dauer. Der Kläger verzichtet auf sämtliche Entschädigungsansprüche der Vergangenheit. Der zweite Vergleichsvorschlag sieht einen zweijährigen Anstellungsvertrag vor, während sich der Beklagte freie Hand für die Weiterbeschäftigung vorbehält und verpflichtet, eine einmalige Abfindung von 6000 DM zu bezahlen, auf die bereits als Beihilfe gewährte 2000 DM nicht anrechenbar sind. Der dritte Vergleichsvorschlag lautet auf Zahlung einer einmaligen Entschädigung von 13 000 DM unter Verzicht auf alle weitergehenden Ansprüche.

Die Parteien erhalten Gelegenheit, ihre Erklärung zu diesen Vergleichsvorschlägen bis 20. Februar abzugeben. Für den Fall der Ablehnung der Vergleichsvorschläge wurde Termin zur Verkündung einer Entscheidung der Kammer auf 1. März 1950 bestimmt. Für den Fall der Annahme eines der Vergleichsvorschläge ist dieser Termin zur Protokollierung des Vergleichs bestimmt. jr.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Der Landesverband der Vertriebenen Deutschen, Kreisgruppe Karlsruhe-Stadt, veranstaltet am Samstag, 4. Februar, ein großes Faschingstreiben im Bonifatiusaal. Trachten und Masken erwünscht. Zur Prämierung der originellsten Kostüme sind namhafte Preise vorgesehen.

„Wohnbau-Wohltätigkeits-Wochenende“. In allen Räumen des Kolpinghauses findet am Samstag, 4., Sonntag, 5., und Montag, 6. Februar, jeweils 19.30 Uhr, ein Wohltätigkeitsbasar der Kolpingfamilie und des Kath. Männerwerks, zugunsten des sozialen Wohnungsbaues, statt. Ein buntes unterhaltendes Programm wird an allen drei Tagen geboten.

Badisches Staatstheater. Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr, kommen als 11. Vorstellung für die Platzmiete C und im freien Kassenverkauf „Die toten Augen“, Oper von Eugen d'Albert, zur Aufführung.

Am Samstag, den 4. Februar, 19.30 Uhr, wird die Oper „La Bohème“ von Puccini und am Sonntag, den 5. Februar, 19.30 Uhr, die Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker als Sonderveranstaltung bei kleinen Preisen (0,60 bis 3,10) gegeben.

Gloria. Als Erstaufführung läuft der Film „Gefährliche Gäste“ mit Käthe Haack, Vera Molnar, Wolf Albach-Retty, Paul Kemp und Albert Florath. Regie: Geza von Cziffra; Musik: M. Jary.

Atlantik-Lichtspiele. Ab morgen der erste deutsche Nachkriegsfilm „Verspieltes Leben“ mit Brigitte Horney, Axel von Ambesser, Kurt Meisel, Hans Quest u. a.

Das Markgrafen-Theater Durlach zeigt heute letztmals „Die Poppentee“ mit Magda Schneider und Paul Hörbiger.

können. Die Setzlinge kommen nur aus anerkannten Forstbaumschulen, die für qualitativ gutes Material garantieren. Pappeln, Forlen und Eichen werden für den Karlsruher Wald in eigenen Baumschulen gezüchtet.

Aber mit der Bestandsgründung ist es nicht getan. Der junge Wald muß gepflegt werden. Bei gutem Standort der neuen Pflanzung besteht die Gefahr der Verdämmung durch Sträucher, Unkraut und Schlingpflanzen. Sogenannter Edelbestand wird mit der Schere gepflegt.

Die Arbeit am Walde reißt also nie ab. Dazu kommen noch die Aufgaben der heute so schwierigen Wildhege und des Vogelschutzes. Und haben Sie schon einmal einen Förster im Wald gesehen, der mit seinem Glas aufmerksam die Wipfel der Bäume betrachtet? Er schaut nicht nach den Vögeln und nicht nach den Eichhörnchen, sondern nach einem der schlimmsten Feinde des Waldes, dem Borkenkäfer.

Es wird nicht mehr lange dauern und wir wandern nach Feierabend oder am Sonntag wieder hinaus, suchen die ersten Anemonen und hören den Kuckuck schreien und freuen uns an unseren Wäldern, die von der „grünen Garde“ mit so viel Liebe gepflegt werden. wa

Lehrer des Landkreises treffen sich

Die Lehrer des Landkreises versammeln sich am Samstag, 14.30 Uhr, im „Nowack“ in Karlsruhe zur Monatskonferenz, bei der ein zurückgekehrter Junglehrer über seine Eindrücke in USA spricht. Außerdem wird Rektor Asal von der LBA über seinen soeben erschienenen Heimatatlas referieren. Mit der Tagung ist noch eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden.

Geschäftsjubiläum. Die Firma „Glas- und Gebäude-Reinigungsanstalt“ Josef Müller, Fasanenstraße 45, beging dieser Tage ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Der Schwarzwaldverein veranstaltet heute, Donnerstag, um 20 Uhr, im Chemiasaal der TH, einen Lichtbildervortrag mit Wilhelm Rudolf über das Thema „Aus Bayerns weißen Bergen“.

„Warum Naturschutz?“ betitelt sich ein Lichtbildervortrag, den der Leiter der Landesversammlung für Naturkunde, Dr. Oberdorfer, am Freitag, 3. Februar, um 20 Uhr, in der „Bavaria“ für die Naturfreunde hält.

Der Kleingartenverein ehemal. Bleiche, Mühlburg e. V., lädt seine Mitglieder auf kommenden Sonntag, 5. Februar, 14.30 Uhr, in den Saal „Zum Ritter“, Mühlburg, zur Generalversammlung ein. 12.30 Uhr findet Gesamtvorstandssitzung statt.

Die Schlußsitzung des mit der Durchführung der Weihnachtsveranstaltungen der Neubürger beauftragten Ausschusses findet am Freitag, den 3. Februar, 19 Uhr, in der Gutenbergschule, Zimmer 19, statt. Die Ausschußmitglieder werden zwecks Genehmigung des Rechnungsberichtes zur Teilnahme an dieser Sitzung eingeladen.

Der Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgr. Weiherfeld-Dammerstock hält am Donnerstag, den 2. Februar, im Gasthaus „zum Feldberg“ um 20.30 Uhr eine Versammlung ab.

Versammlungen der Parteien (SPD). Ruppurr: Donnerstag, 2. 2., 19.30 Uhr, „Krone“, Hauptversammlung.

werden“, sagte Pfarrer Heß, „das Heilige wird sich immer dem Technischen des Films entziehen“. An Hand des Beispiels der Nachtwache wurde nachgewiesen, daß es nur immer bei einer mittelbaren Darstellung bleiben müsse. „Wir sind uns klar darüber, daß wir uns auf dem Gebiet des religiösen Filmes erst in einem Anfangsstadium befinden“, sagte Pfarrer Heß, „wir sind aber davon überzeugt, daß der Film ein Bote sein kann, der zur Schwelle des Tempels führt.“ Nach Schluß des Vortrags nahm Pfarrer Heß zu einigen interessanten Fragen aus den Reihen der Zuhörer Stellung. spd

Passage-Palast

Doorlay ohne Lupa unter der Lupe

Nein, Herr Professor Doorlay, so geht es nun auch nicht. Sagen Sie Ihrem Regisseur, er solle in Zukunft den Tänzerinnen vorher Tanzunterricht geben. Denn was Ihre Damen tun, ist, mit Verlaub gesagt, noch nicht einmal eine schlechte Hopserei. Ihre beste Nummer ist für ein mittelmäßiges Vorstadtvariété gerade Mittelmaß. Die Witze Ihrer Ansager sind nicht nur faul, sondern erleben ihre Uraufführung schon vor Christi Geburt. Wenn Sie mit dem „Lebenden Marmor“ nicht die aufdringliche Reklame tätigen würden, bliebe Ihre Kasse wahrscheinlich leer.

Im übrigen fand das „große“ Faschingstreiben, das „groß“ angekündigt war, nicht statt. Warum? Weil Lupe de Rice nicht mit von der Partie ist?

Eine Frage! Gibt es in Deutschland wirklich kein anständiges Variété? Das Publikum unterhielt sich trotzdem ganz gut — nicht durch Ihre Leute, Herr Professor, sondern gesprächsweise unter sich, und das manchmal so laut, daß man in der zweiten Reihe von der Bühne her nichts mehr vernahm.

Helmut Köhler

Rheinwasserstände

K. am 25. 252 —1, Rheinfelden 161 —6, Bretzen 70 —6, Kehl 136 +2, Maxau 311 +4, Mannheim 140 +1, Worms 71 +5, Mainz 146 —4, Bingen 76 —2, Caub 80 —3, Koblenz 99 —3.

Anmeldepflicht für „Meistersingerwettbewerb“ der Jugend verlängert

Das Büro von GYA, Nürnberg, hat bekanntgegeben, daß sich Bewerber noch bis 15. Februar zur Teilnahme am Meistersingerwettbewerb, welcher Ende April 1950 von 16- bis 25jährigen Jugendlichen der ganzen US-Zone in Nürnberg ausgetragen werden soll, anmelden können. Auskunft über die Teilnahmebedingungen gibt jedes GYA-Jugendheim und jede GYA-Dienststelle nimmt Anmeldungen entgegen. Nötigenfalls wende man sich an GYA-Büro Nordbaden, Heidelberg, Sofienstraße 5.

Neben weiteren Preisen sind ein Stipendium von DM 2000.— als erster, ein Stipendium von DM 1000.— als zweiter, und eines in Höhe von DM 500.— als dritter Preis ausgesetzt.

Seltene Brautwerbung

oder die starke Julia und der beleidigte Romeo

Stockach. Wohl selten kommt dieser Fall vor, mit dem sich die Gendarmerie des badi-schen Städtchens Stockach zu befassen hatte. Und das kam so: Ein 21jähriger Jüngling kam innerhalb der letzten acht Wochen immer wieder zur Gendarmerie, um an ihn gerichtete „Briefe“ über Inhalt vorzuzeigen. Die Beleidigungen und Drohungen in all diesen Schreiben galten aber nicht nur ihm, sondern auch seiner Liebsten, die sein Werben aber nicht verstehen wollte. Schließlich erhielt auch die französische Gendarmerie ein solches Pamphlet, mit demselben Pseudonym unterzeichnet. Darin wurde ein Kaufmann genannt, der verbotenerweise Waffen und Munition aufbewahre. In einem tapetenüberklebten Wandschrank befände sich eine Pistole mit einem beträchtlichen Munitionsvorrat sowie ein Infanteriegewehr. Außerdem habe die Hausgehilfin, nämlich die Angebetete an einen 21jährigen Pommer eine Pistole zum Preise von 300 DM verkauft. Das genügte, sagten sich der Gendarm, diesmal ein französischer. „Ca c'est une affaire!“ Die Razzia war fällig. Sie blieb aber ohne Erfolg, denn der Kaufmann hatte in Wirklichkeit nichts zu verbergen. Die Krönung des anonymen Briefwechsels war ein fernmündlich durchgesagtes Telegramm. Und jetzt nimmt die Geschichte, die durchaus nicht der Phantasie des Berichters entspringt, „schröckliche“ Formen an. In dem Telegramm wurde in lapidarer Kürze die Ermordung der Eltern des jungen Mannes in Köln mitgeteilt. Der Staub in den Amtsstuben der Gendarmerie wirbelte. Hatte man es mit einem unbekanntem Geistesgestörten zu tun? Wollte man sich mit den staatlichen Organen einen Scherz erlauben? Mon Dieu, keineswegs. Es war mehr schlecht als recht die Brautwerbung eines beleidigten und nicht erhörten Romeo und einer starken Julia — auf dem Lande. Der 21jährige phantasiebegabte junge Mann hatte die mysteriösen Briefe selbst verfaßt. Auch der Brief an die französische Gendarmerie stammte aus seiner „Werkstatt“. Das Telegramm aber, das gar nicht bei der Post eingegangen war, hatte er selbst von Stockach aus an sich telefoniert. Das Motiv all dieser Manipulationen? Der abgewiesene Liebhaber wollte nichts anderes als durch diese Trauernachricht die Gunst des Mädchens zurückgewinnen. Das Schreiben an die Gendarmerie hatte denselben Zweck. Er hoffte in halber Verblendung, zusammen mit seiner Julia eingesporrt zu werden, um sie durch gemeinsames vermeintliches Leid seiner Werbung zugänglicher zu machen. Ob er sich über die ernststen Folgen seines Tuns von vornherein im klaren war, ist nicht bekannt. Jedenfalls darf er sich wegen dieser sonderbaren Brautwerbung auf ein gerichtliches Nachspiel mit vermutlich saftiger Lektion gefaßt machen.

Lehrer rettet Kind

Heidenheim (Iwb). Am Dienstag konnte ein Lehrer aus Hermingen in letzter Sekunde einen neunjährigen Jungen, der auf dem Eis des Voth-Wehres eingebrochen war, vor dem Tode des Ertrinkens retten.

Bau der Autobahn einzige Hoffnung?

Bisher höchster Stand der Arbeitslosigkeit im Albtal — Neue Hoffnung im Frühjahr

Die Arbeitsamts-Nebenstelle Ettlingen hat im Januar den bisher höchsten Stand an Arbeitslosen registriert. Von den 12.000 Erwerbstätigen des Albts sind rund 1.750 arbeitslos, das sind 15% der arbeitenden Bevölkerung bzw. 10% der Gesamtbevölkerung.

Nach wie vor liegt der Schwerpunkt der Arbeitslosigkeit bei den männlichen und weiblichen Hilfsarbeitern. Sie machen etwa ein Drittel aller Arbeitslosen aus, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß in dieser Zahl die Insassen des DP-Lagers mit eingerechnet sind, die zum weitaus größten Teil aus ungelernen Arbeitern bestehen. Es dürfte jedoch — zum Lob der bisher immer schlecht weggekommenen DP's — bemerkenswert sein, daß ihre Arbeitskraft, soweit es sich um willige Menschen handelt, von den Unternehmern höher eingeschätzt wird, als die manches deutschen Arbeiters. Dies gilt besonders bei schweren primitiven Hilfsarbeiten, die einen großen Aufwand an körperlicher Kraft und eine gewisse Improvisationsgabe brauchen.

Die Metallindustrie zählt 179 Stellensuchende, — eine Zahl, die insofern stabil bleiben dürfte, als die Aufnahmefähigkeit

der Metallfabriken des Albts erschöpft ist. Das Schild „Stellensuche zwecklos“ hängt an der Bürotür fast jedes „Stahlkönigs“ des Albts. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Arbeitslosigkeit im Metallgewerbe weniger das Zeichen einer schlechten Produktion ist, als eine unmittelbare Folge des Krieges, der durch die Ausweitung der Rüstungsindustrie einen ungeheuren Nachwuchs an Metallarbeitern schuf, die heute zu normalen Zeiten nirgends mehr unterkommen können. Es dürfte wohl letzten Endes nur der Ausweg der Umschulung bleiben, um auf diesem Sektor des Arbeitsmarktes erträgliche Verhältnisse zu schaffen.

Die verhältnismäßig hohe Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiet der Nahrungs- und Genussmittelbranche dürfte im Albtal nichts mit dem Rückgang der Zigarrenindustrie zu tun haben, die überhaupt nicht vertreten ist. Sie ist eher auf die gegenwärtigen Produktionschwierigkeiten der ETO-Nahrungsmittelfabrik zurückzuführen, die bis vor einem Jahr noch mehr als das Doppelte ihrer jetzigen Ettlinger Belegschaft beschäftigte, inzwischen aber zu laufenden Einschränkungen gezwungen ist.

Durch die Kältewelle der letzten Tage geriet auch das Bauhandwerk in eine sehr bedrückte Lage, und es ist zu erwarten, daß sich diese bis zum Einbruch günstigerer Witterung noch mehr verschärfen. Dies ist jedoch eine saisonbedingte Erscheinung, die mit dem Baubeginn der verschiedenen Genossenschaften wieder beendet sein dürfte. Die Baunebenberufe, z. B. Gipser, sind dagegen gefragt, da ihre Tätigkeit nicht von der äußeren Witterung abhängig ist. Gerade jetzt ist die Zeit, in der der Innenausbau der zum März bezugsfertigen Häuser mit allem Tempo vorangetrieben wird. Ein ausgesprochener Mangelberuf des Ettlinger Arbeitsamtes, — den man am allerwenigsten erwartet hätte, — sind tüchtige Stenotypistinnen. Allerdings handelt es sich bei den Gesuchten um ausgesprochene Fachkräfte. Anfängerinnen haben immer noch schlechte Aussichten.

Es ist zu erwarten, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes im Albtal in absehbarer Zeit bessern dürfte. Zwar mußten die bisher durchgeführten Notstandsarbeiten durch die Kälte eingestellt werden, aber sie sollen bei Eintritt einer erträglichen Witterung in verstärktem Maße wieder anlaufen. Neue Notstandsarbeiten sind bereits mit Beginn des Frühjahrs geplant. In Ettlingen wird die zweite Etappe des Wasserwerksbaus in Angriff genommen, das staatliche Forstamt hat Notstandsarbeiten im Gebiet Burbach-Schilberg angemeldet, die das Ausatzen und Verbesern des Waldbestandes zum Ziele haben.

Daneben haben verschiedene neue Industrieunternehmen die Einstellung von Arbeitern vorgemerkt. Die Baumwollweberei Neudorf wird etwa zum 1. April mit 200 Arbeitern ihren Betrieb aufnehmen, während die Ettlinger Papierfabrik Schneider und Söhne ihrem in der Bulcherstraße stehenden Werk eine Kuvertfabrikation angliedert, zu der die Produktionsräume bereits im Entstehen sind. Auch hier rechnet das Arbeitsamt mit einer Einstellung von 80—100 Arbeitern.

Den eigentlichen „Silberstreifen am Horizont“ des Ettlinger Arbeitsmarktes aber bildet der geplante Weiterbau der Autobahn von Ettlingen bis Baden-Baden. Diese Arbeit, für die hoffentlich die nötigen Gelder zu beschaffen sind, wird die einzig wirklich fühlbare Entlastung der Arbeitsbezirke Ettlingen und Raast bringen, und damit neue Hoffnung für Hunderte von Menschen, die diesen Winter über von Tag zu Tag auf das erlösende Wort gewartet haben: „Sie können morgen anfangen!“ W.H.

Aus der Entwicklung eines Grötzingers Betriebs:

Spezial-Arbeiter mit langjähriger Erfahrung

Eine Fabrik für Präzisionspritzguß

Ueber dem Haupteingang des wuchtigen, langgestreckten Baues an der Eisenbahnstraße steht in schlichten Majolikabuchstaben Erich Herrmann & Co. Die wenigsten unserer Mitbürger können sich unter der Bezeichnung „Fabrik für Präzisionspritzguß“ etwas vorstellen.

Vor ca. 20 Jahren hat dieser Betrieb zunächst mit einer Handvoll Arbeiter in der Kaiserstraße mit dem Guß von Teilen aus Zink- und Aluminiumspritzguß begonnen. Es bedurfte jahrelanger harter Arbeit bis die Fabrik hochkam und der Betrieb die heutige Größe erreichen konnte. Freilich macht sich auch hier der verlorene Krieg recht bitter bemerkbar und die gezwungenenmaßen eingeführte Kurzarbeit ist sicher nicht im Sinne des Inhabers. Die anfangs als GmbH eingetragene Firma wurde nach dem Tod des Teilhabers Ernst Prätorius in eine KG. umgewandelt. An Stelle des Verstorbenen trat sein Bruder, Architekt Dipl.-Ing. Erich Prätorius, dem die Grötzingers Musikfreunde die Konzerte geistlicher Abendmusik verdanken.

Der Betrieb wurde von der Kaiserstraße in das heutige Gebäude verlegt, das später von der Firma käuflich erworben wurde. Im Jahr 1935 waren kaum 15 Mann beschäftigt und alle waren sie eine große Familie. Lange erzählte man von den herrlichen Omnibusfahrten, die von der Betriebsleitung finanziert wurden. Für jeden Betriebsangehörigen stand zum Geburtstag ein Blumenstock und eine Flasche Wein am Arbeitsplatz. Im Sommer konnten sich die Arbeiter in den Pausen im Freien bewegen und für schlechtes Wetter wurde ein großer, freundlicher Aufenthaltsraum hergerichtet. Heute besitzt die Firma eine eigene Werkküche und auch den „Selbstkocher“ ist Rechnung getragen. Während des Krieges wurden für Ältere und verdiente Werksangehörige Lebensversicherungen abgeschlossen und jedem Soldaten ein Sparbuch angelegt. Die Zahl der Beschäftigten war gegen Ende des Krieges auf fast 100 angestiegen.

Die für den Gießprozeß erforderlichen Stahlformen werden in der eigenen Formbauerei pünktlich und präzise gefertigt und der seit der Gründung der Firma dort arbeitende Meister Wenz aus Söllingen, ist aus der Abteilung nicht mehr wegzudenken. Ihm zur Seite stehen alte, erfahrene Dreher und Werkzeugmacher. Auch die Gießer haben durch ihre

meist langjährige Zugehörigkeit zum Betrieb große Erfahrungen gesammelt und sorgen dafür, daß die Stücke mit möglichst wenig Ausschuß die Maschine verlassen. Zunächst benutzte man Gas zum Flüssigmachen der einzelnen Legierungen, die fertig von der Hütte bezogen werden. Später wurden die Maschinen auf Preßluft umgestellt. Den letzten Schliff erhalten die einzelnen Teile in der Hand- und Maschinenabgraterlei, wo die vom Guß herrührenden Ueberreste mit Fellen bzw. Stanzeln beseitigt werden. Diese letzte Arbeit wird vielfach von Frauen ausgeführt und so besteht ein großer Teil der Betriebsangehörigen aus weiblichen Arbeitskräften.

In Kartons und Kisten verlassen die fertigen Teile die Fabrik. Diese Gußstücke werden als Radio-, Nähmaschinen-, Auto- und Fahrradteile usw. verwendet. Vor dem Krieg gingen die Sendungen bis nach Norddeutschland und Thüringen und selbst Frankreich zählte zu dem Abnehmerkreis der Firma. (Eb.)

Aus Nah und Fern

Falschgeld-Händler festgenommen

Lahr (Iwb). Drei ungarische DP's aus dem Ausländerlager Ebingen, die eine große Menge falscher Hundert- und Fünf-Markscheine bei sich führten und zum Teil bereits in Umlauf gebracht hatten, konnten in der vergangenen Woche in Lahr festgenommen werden. Bei den in Umlauf gebrachten Hundertmarkscheinen handelt es sich um äußerst geschickte Fälschungen.

Knabe im Kanalisationsrohr

Weikersheim (SWK). Ein Knabe von vier Jahren wollte hier durch ein Kanalisationsrohr kriechen. Ungefähr in der Mitte blieb das Kind jedoch stecken und konnte weder vor noch zurück. Da die Stelle, an welcher sich das Rohr befand, infolge der Kälte an dem Tage von anderen Kindern kaum besucht wurde, konnte das Weinen und Schreien des eingeschlossenen Bubens nicht gehört werden. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß das beinahe erfrorene Kind doch noch gegen Abend entdeckt und nach Zerschlagen der Röhre lebend geborgen werden konnte.

Kind ertrank beim Spiel

Crailsheim (SWK). Das zweijährige Söhnchen eines Schmiedemeisters aus Spielbach, Kreis Crailsheim, stürzte beim Spielen in einen Bach und ertrank. Die Mutter, die ihr Kind bei Be-

kannten vermutete, hielt erst nach einigen Stunden Ausschau. Dabei sah sie plötzlich das Schuhwerk des Jungen aus dem Wasser herausragen.

DP's unter sich

Heilbronn (SWK). Der hiesigen Polizei wurde von der DP-Lagerpolizei, die in den von Polen, Ukrainern und Balten belegten Kasernen Dienst tut, ein Poie zur Verwahrung übergeben, der im Verlaufe einer Schlägerei einen anderen DP mit dem Messer erstach. Der Verhaftete hatte ebenfalls derartig schwere Verletzungen erlitten, daß sofortige ärztliche Betreuung notwendig war. Ueber den Hergang der Messerstecherei mit tödlichem Ausgang wurde der deutschen Polizei bisher noch keine Mitteilung gemacht.

Wieder Hochschultage in Nordbaden

Tauberbischofsheim (SWK). Der Hochschulbund Hohenheim, eine Vereinigung der Förderer der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, führt gegenwärtig in den Bezirken von Württemberg-Baden sogenannte Hochschultage durch. Diese Hochschultage verfolgen u. a. das Ziel, alle Ergebnisse der Forschung auf landwirtschaftlicher Grundlage an die Kreise der Landwirtschaft heranzutragen. Im Monat Februar werden diese Hochschultage in den nordbadischen Gebieten durchgeführt.

Das Stadtschulamt schreibt uns:

Schullandheim oder Schaffung hygienischer Verhältnisse?

Bitte gestatten Sie dem Stadtschulamt, daß es unter der gleichen Überschrift zu der Ein-sendung eines AZ-Lesers in der Nr. 23 vom 27. Januar 1950 Stellung nimmt. Der Herr Einsender ist ein Mitglied des neu gebildeten Elternbeirates einer hiesigen Schule und ein „Elternvertreter, der sich zur Mitarbeit bereit erklärt hat.“ Mitarbeit kann unmöglich so verstanden werden, daß ein Mitglied des Elternbeirats nach einer Sitzung, ohne dazu beauftragt zu sein, Einzelheiten der Besprechung in agitatorischer und nicht ganz objektiver Weise in die Tageszeitung bringt und dabei noch beweist, daß er scharzhaft gemachte Äußerungen der sehr befähigten, tüchtigen und überaus umsichtigen Rektorin nicht als solche verstanden hat oder nicht so verstehen wollte, nur um Kritik anbringen zu können. Trotzdem für die Tätigkeit und Zuständigkeit der Elternbeiräte amtliche Anweisungen bis jetzt nicht erlassen worden sind, sollen nach unserer Ansicht die Elternbeiräte der Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus dienen. Sie sollen den Eltern wie der Schule die Arbeit miteinander und den Einfluß aufeinander gewährleisten. Die Tätigkeit der Elternbeiräte kann und soll gewiß nur beratender Natur sein. Sie kann sich nur auf Anregungen und Wünsche der Elternschaft erstrecken, die sich auf den Schulbetrieb, die Schulzucht und die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder, — und über den Einzelfall

hinaus von allgemeiner Bedeutung sind. Die von uns in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen haben bewiesen, daß sich die Elternbeiräte in diese Tätigkeit erst nach und nach einleben müssen und daß vorerst noch viel Geduld auf beiden Seiten erforderlich ist. Wo würde es aber hin führen, wenn von den mehr als dreißig Elternbeiräten der hiesigen Volksschulen nach jeder Sitzung ein Mitglied über irgendeinen Punkt der Tagesordnung sofort „die Flucht in die Öffentlichkeit“ ergreifen würde? Damit wäre sicher bewiesen, daß wirkliche Mitarbeit an dieser so sehr wichtigen und schönen Einrichtung nicht gesucht wird.

Das Stadtschulamt weiß nur zu gut, daß die äußeren Schulverhältnisse unserer Volksschule noch lange nicht genügend oder gar zufriedenstellend sind. Wie froh wäre aber das Stadtschulamt gewesen, wenn es 1946, 1947 und 1948 Hilfe aus der Elternschaft gefunden hätte, damit die Kriegsschäden in unseren Schulhäusern und vor allem in den Klassenzimmern schneller behoben worden wären! Wie notwendig wäre uns gerade in jener Zeit eine Hilfe und Unterstützung aus der Elternschaft für die Gutenberg-Schule gewesen, weil wir gezwungen waren, alle schulpflichtigen Kinder der Weststadt und der Hardtwaldsiedlung in den übriggebliebenen zwei Stockwerken der Knabenschule unterzubringen, obwohl deren sanitäre Einrichtung für eine Mädchenabteilung völlig unzureichend ist. Als

wir bemüht waren, schon aus diesen Gründen, für die Mädchenabteilung ein günstig gelegenes und als Schule geeignetes Gebäude zu erhalten, blieb die fast fichtentlich erbetene Unterstützung der Elternschaft aus; für geschäftliche Zwecke war das Anwesen anscheinend wertvoller! Trotzdem bitten wir aber nicht zu übertreiben! Die 800 Schülerinnen der Gutenberg-Schule sind nicht alle zugleich im Unterricht, sondern nur so viele Klassen, als Zimmer zur Verfügung stehen. Wohl müssen die Klosetts während des Tages von den Kindern mehrerer Klassen gemeinsam benutzt werden, ein durchaus unhaltbarer Zustand. Aber ein Umbau oder eine Neuanlage der sanitären Einrichtung brächte in der Gutenberg-Schule nur eine Teillösung, die Ueberfüllung des Schulhauses würde weiter bleiben. Unsere große und wirklich drückende Sorge besteht seit Jahren darin, wie sich für die Gutenberg-Schule grundlegende Verbesserungen ermöglichen lassen. Sehr wahrscheinlich gibt sich dazu schon in absehbarer Zeit Gelegenheit, doch wäre es verfrüht, schon heute darüber nähere Angaben zu machen.

Die Aufgaben der Stadtverwaltung für die Volksschulen sind auch heute noch mehr als groß, trotzdem bereits umfangreiche Instandsetzungen erfolgt sind, was von uns dankbar anerkannt wird. Aber die noch dringend erforderlichen Aufgaben können von der Stadt schon allein zeitlich kaum bewältigt werden. Brauchen wir doch zur normalen Unterbringung unserer Gesamtschülerzahl zusätzlich noch mindestens 200 Klassenzimmer, ohne die erforderlichen Nebenräume; mit anderen Worten, die Stadt müßte innerhalb ganz kur-

zer Zeit fünf neue Schulhäuser erbauen! (Jetzt über 20.000 Schüler gegenüber rd. 14.000 Schülern 1939 und damals 7 Schulhäuser mehr als heute).

Nun aber noch ein Wort zu der anderen Frage. Der Plan zur Erstellung eines Schullandheims für alle Karlsruher Volksschulkinder hat grundsätzlich und sachlich mit den Verhältnissen der Gutenberg-Schule auch nicht das geringste zu tun. Es ist jetzt nicht die Gelegenheit, über diese Frage eingehend zu sprechen. Es wird zu gegebener Zeit ausführlich geschehen. Wer aber ein Herz für unsere Kinder hat, wer einsieht, daß unsere Kinder in der Jugend nicht nur „lernen“ sollen, sondern Gelegenheit brauchen, gütige, verständende, rücksichtsvolle Freunde werden zu können, die erwachsen, als freie Menschen in gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Verstehen miteinander leben, der muß auch bereit sein, ihnen über die Schule hinaus dazu die Möglichkeit zu geben. Und gerade weil ein großer Teil unserer Kinder in „den engsten und dürftigsten Wohnungen leben muß“, wäre ein mehrwöchiger Aufenthalt in Licht, Luft und Sonne für unsere Kinder auch gesundheitlich ein nicht zu überschätzender Gewinn. Hören wir dazu rechtzeitig auch die Ansicht der Aozzte. Niemals aber war und wird daran gedacht, die Kosten zur Verwirklichung des Projektes von den Eltern unserer Schüler allein aufbringen zu lassen. Es ist nicht gut, sich über eine Sache zu früh zu erregen und erst recht nicht gut, sich zu früh festzulegen. Aber trotzdem schon heute auch zu diesem Vorhaben: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

Monopol auf den Tod

Die Stadt des teuren Sterbens / Billige Särge verboten / Heiratsannoncen

PARIS, Ende Januar (VFF)

Seit fast 50 Jahren hat sich die Pariser Stadtverwaltung das alleinige Recht vorbehalten, den Transport der Toten auf den Friedhof zu regeln. Das geschieht sehr zum Leidwesen der noch bestehenden 150 Begräbnisgesellschaften, „Pompes funébres“ genannt, deren schwarz gekleideten Beamten nur ein kleiner Teil der Regie eines Leichenzuges übriggelassen wurde. Noch heute führt die Stadtverwaltung auf dem makabren Felde der „Leichenindustrie“, wenn man so sagen darf, einen Kampf bis aufs Messer gegen die „Pompes funébres“, denen sie Schritt für Schritt den Boden entzieht.

Standardisierter Komfort

Die Pariser Stadtgemeinde hat in der Rue d'Aubervilliers ihre Begräbnisrequisiten modernisiert und beschäftigt zur Sargherstellung am laufenden Bande 160 Tischler. Das führte zu einer Standardisierung der Begräbnisse, und der individualistische Pariser ist ungehalten darüber, daß er sich nicht in aller Gemütsruhe sein Begräbnis mit allem Zubehör aussuchen darf, sondern, in eine Klasse eingeteilt, den dazugehörenden Komfort einfach über sich ergehen lassen soll. Es ist, wie vor allem die privaten Bestattungsanstalten der Stadt erbittert vorwerfen, gegen jeden Freiheitsbegriff, sich den Sarg nach der Begräbnisklasse vorschreiben zu lassen.

Lackierte Särge nur in höheren Kategorien

So ist beispielsweise der Klient, der in einem lackierten Elehensarg auszuruhen wünscht — was übrigens die hübsche Summe

Brauchtisch als Zuschauer

BUENOS AIRES, Ende Januar (ZHB)

Nach Überwindung großer Schwierigkeiten war es dem deutschen Rennfahrer Manfred von Brauchtisch gelungen, noch rechtzeitig in Buenos Aires einzutreffen, um an den diesjährigen internationalen Autorennen in Argentinien teilzunehmen. Die Einladung dazu war vom argentinischen Automobilklub ausgegangen, der auch die Zusage gegeben hatte, einen Rennwagen zu beschaffen.

Leider kam es anders. Die Wagenfrage war völlig unklar, und noch am Tage vor Trainingsbeginn wurde verhandelt. Zum Schluß hatte man einen altersschwachen 3 Liter Maserati aus dem Jahre 1937 aufgetrieben. Um seinen guten Willen zu zeigen, fuhr ihn Brauchtisch zwei Tage lang, aber es erwies sich, daß der Wagen keineswegs in Ordnung war, sondern wohl für den Fahrer wie für das Publikum eine Gefahr bedeutete. Da erst verzichtete der deutsche Meisterfahrer auf die Teilnahme an dem Rennen und begab sich zur Tribüne, um die weniger aktive Rolle des Zuschauers zu spielen.

Todessturz auf das Grab der Frau

Eine Stunde lang mußten sich die Einwohner von Stockton (Kalifornien) in ihren Kellern verkriechen, da ein aus Kummer über den Tod seiner Frau wahnsinnig gewordener Flieger lebensgefährliche Kapriolen mit einer Maschine über den Dächern flog. Auf dem Flugplatz warteten indessen Polizisten zusammen mit den Eltern des jungen Witwers, der den Eindecker seines Vaters für diesen Verzweiflungstug ausgeliehen hatte. Schließlich aber brachte er das Flugzeug über dem Grab seiner Frau zum Absturz und war sofort tot.

von 23 300 Francs oder das Monatsgehalt eines langjährigen Bankangestellten kostet — verpflichtet sich „erster Klasse“ zur Ruhe tragen zu lassen. Ausgeschlossen erscheint dafür, in einem einfachen Tannensarge Begräbnisfeierlichkeiten zu verlangen, die über die fünfte Klasse hinausgehen. Vor einiger Zeit ereignete sich folgendes: Ein Tannensarg wurde von den pietätvollen Söhnen des Verstorbenen über Nacht gehobelt und lackiert, damit er ein würdigeres Aussehen erhalte. Daraufhin erklärte der Begräbnisinspektor, er müsse eine teurere Klasse berechnen, da lackierte Särge nur für die höheren Kategorien zulässig seien...

Rechnungen in ungeahnter Höhe

Ein anderer Vorwurf, der gegen die offizielle Leichenbestattung erhoben wird, betrifft ihre nicht gerade zurückhaltende Reklame. So findet man nicht allein ganze Seiten des Telefonbuchs voll Inseraten, sondern selbst in den Wartebänken der Pariser Spitäler werden die Besucher von Werbeplakaten des Todes überfallen. Andererseits lauern auf den ahnungslosen Leidtragenden, der sich nicht sofort an die offizielle Stelle begibt, sehr dienst-

fertige Herren mit teilnehmender Miene, die diskret vor den Spitätern und an den Kircheneingängen auf- und abstreichen. Wer ihnen den Geiern verfällt, wird sich am Tage nach der Beerdigung vor einer Rechnung ungeahnter Höhe sehen.

Ein „ewiges Grab“ für 75 Jahre

Mit den Begräbniskosten sind jedoch die posthumen Schwierigkeiten noch nicht erledigt. Der kleinste Platz auf dem Friedhof kostet heute viel Geld und selbst wer ein „ewiges Grab“ kauft, wird darin nur 75 Jahre lang in Ruhe gelassen, was im Verhältnis zur Ewigkeit eine recht kleine Zeitspanne darstellt. Aus diesem Umstand schlagen wieder die Anhänger der Feuerbestattung Kapital, die eine halb humoristische, halb wissenschaftliche Zeitschrift mit dem dichterischen Titel „Die reinigende Flamme“ herausgeben, in der man neben Todesanzeigen auch fröhliche Heiratsannoncen lesen kann.

Der Pariser scheint jedoch konservativ geblieben zu sein, denn die Feuerbestattung hat keinen nennenswerten Erfolg zu verbuchen: Kaum tausend Pariser lassen jährlich ihr Sterbliches in Feuer aufgehen.

Kältewelle im Orient

DAMASKUS, Ende Januar (LED)

Von Kalro bis Bagdad haben die Araber Tarbusch und Kopftücher mit dicken Wollschals umgebunden. In den Städten wird Holz und Mazut für die Oefen knapp. Die Beduinen holen ihre Tiere in die Zelte, um sich daran zu wärmen. In Aleppo schloß der romantische Bazar bei 11 Grad unter Null. In Damaskus und Jerusalem, in Nazareth und Bethlehem liegt Schnee. Seit zwanzig Jahren hat der Orient keine derartige Kältewelle erlebt. Sogar Bagdad, der Glutofen Mesopotamiens, hat Temperaturen unter dem Gefrierpunkt registriert. Dattelpalmen und Obstbäume sind in Gefahr. Im Libanon hat es große Schäden an

den Apfelsinen- und Bananenkulturen gegeben. Die syrische Hauptstadt Damaskus ist schon tagelang von der Hafenstadt Beirut, dem syrischen Tor zur Welt, abgeschnitten. Die Autostraßen über die Berge des Antilibanon und des Libanon sind verschneit und vereist. Die Schneeflüge, die über Sommer verrostet waren, werden 24 Stunden am Tag in Bewegung gehalten.

Sogar den Wintersportlern auf den Höhen der Libanon-Berge wird es in diesen Januar-Wochen zu kalt. Die Schneeverhältnisse sind besser als jemals zuvor. Aber alle 12 Sport-hotels klagen. Derartige Temperaturen, heißt es, dürfe man arabischen Wintersportlern nicht zumuten.

Berufswünsche amerikanischer Studentinnen

Die meisten wollen Lehrerinnen werden

NEW YORK, Ende Januar (ETB)

Die Berufswünsche der im Wintersemester 1949/50 neu immatrikulierten Studentinnen am New York Jersey-College für Women einer Abteilung der Rutgers-Universität, spiegeln deutlich die Schwierigkeiten wider, denen sich heute der Akademiker der Vereinigten Staaten nach Beendigung seines Studiums im Erwerbsleben gegenübersehen.

Vor allem geht aus der Wahl der Studiengebiete der 379 neu eingetretene Studentinnen eindeutig hervor, daß die Berufsaussichten für Akademiker in Handel und Industrie in den USA sich sehr verschlechtert haben. Überraschend ist jedoch die Zahl derer, die sich jetzt dem noch vor kurzer Zeit so wenig beliebten, weil schlecht bezahlten Lehrberuf widmen wollen, 133 all jener Studentinnen, also mehr als 35 Prozent, bereiten sich auf diesen Beruf vor. An nächster Stelle folgt die wissenschaftlich fundierte Haushaltsführung („Home-Economics“), für die sich 23 Studentinnen entschieden haben. Sie wollen sich später als Fachleute für rationelle und gesundheitsfördernde Speisen-Zubereitung („Dietitians“) in Fachschulen, Sanatorien usw. betätigen. Nur zehn Prozent des gesamten

neuen Jahrgangs bereiten sich auf rein akademische Berufe wie Arzt, Rechtsanwalt usw. vor. In der Industrie wollen künftig nur vier Prozent der neuimmatrikulierten Studentinnen als Sekretärinnen oder dergleichen arbeiten. Die übrigen gaben als künftigen Beruf an: Bibliothekarin, Modezeichnerin, Fürsorgerin, Dolmetscherin oder Innenarchitektin.

Tüchtigkeit ohne Grenzen

In Rom erzählt man sich, der sehr rührige Vertreter der nordamerikanischen Coca Cola-Firma sei beim Papst vorstellig geworden und habe ihm nahegelegt, in Zukunft statt des alkoholischen Maßweins das harmlose Getränk seiner Gesellschaft zu verwenden. Aber dem Heiligen Vater erschien die großartige Reklame-Idee unannehmbar und er lehnte indigniert ab.

In der unbekümmerten Art seines Volkes fragte der Amerikaner, warum in seinem Vorschlag eine Kränkung gesehen werde, da doch in den katholischen Kirchen unentwegt Propaganda für die Fiat-Autos gemacht würde, wenn die Geistlichen sagten: Fiat voluntas tua...

viele sonderbare Dienstboten hatten“, sagte Saxon, die gern mehr gehört hätte.

Die alte Frau lachte.

„Die sonderbarsten von allen waren aber doch die schwarzen Sklaven in der Südsee, kleine, wolköpfige Kannibalen, die sich Knochen durch die Nase steckten. Wenn sie etwas vergaßen oder wenn sie stahlen, wurden sie an eine Kokospalme gebunden und mit einer Peitsche aus Nilpferdhaut gepötscht. Sie schrien nie. Das war ihr Stolz. Da war der kleine Vibi, er war erst zwölf Jahre alt — er war mein Diener — und als sein Rücken ganz zerfleischt war und ich über ihn weinte, lachte er nur und sagte: ‚Warten klein bißchen, dann mich nehmen Kopf, gehören groß fella weiß Master.‘ — Es war Bruce Anstey, ein Engländer, der ihn peitschte. Aber der kleine Vibi bekam seinen Kopf doch nicht. Er lief fort, und da schnitten die Buschleute ihm den Kopf ab und fraßen ihn mit Haut und Haaren.“

Saxon schauderte, und ihr Gesicht war ernst. Mercedes Higgins aber fuhr heiter fort:

„Ach, es war eine lustige, wahnsinnige, wilde, tolle Zeit! Glauben Sie mir, mein Mädchen, im Laufe von drei Jahren tranken diese englischen Planzer Ozeane von Champagner und schottischem Whisky und setzten dreißigttausend Pfund bei dem Abenteuer zu. Nicht Dollar, nein Pfund, das heißt hundertfünfzigtausend Dollar. Sie waren Fürsten, solange es dauerte. Es war prächtig, großartig. Und wahnsinnig war es. Ich mußte die Hälfte meines Schmuckes in Neuseeland verkaufen, ehe ich wieder von vorn anfangen konnte. Bruce Anstey schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Roger heuerte für acht Pfund monatlich als Steuermann auf einem Handelsschiff mit schwarzer Besatzung an. Und Jack Gilbraith — das war der merkwürdigste von allen. Er war aus reicher, vor-

Künstlerblut

ROM, Ende Januar (MZB)

Nicht nur Ingrid Bergman muß sich scheiden lassen, um ihren vielgeliebten Roberto Rossellini zu heiraten, sondern Rossellini dergleichen, und zwar von Marcela de Marchis. Diese besitzt offenbar, was man ein edles Herz nennt. Es kann aber auch andere Gründe haben. Jedenfalls erklärte Marcela, sie begreife Rossellinis Liebe zu der blonden Schwedin vollkommen und gebe ihm seinem Glück frei. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn er, wie es zeitweise auch aussah, die schöne Schauspielerin Anna Magnani hätte heiraten wollen. Ihr würde sie Rossellini niemals abtreten.

Natürlich mußte Anna Magnani auf diese Kränkung etwas sagen. „Ich bin überrascht“, versicherte sie, „da mir Frau Rossellini selbst angeboten hatte, Roberto zu heiraten. Jedoch ich habe es nicht gewollt, und sie weiß sehr wohl, warum...“

Er liebt die Kritiker nicht

Sacha Guitry ist nicht gut auf die Kritik zu sprechen; sie hat ihm das Leben seit jeher, wenn auch meist erfolglos, sauer gemacht. Er sucht sich darüber hinwegzusetzen und die Herren Rezenten mit Verachtung zu strafen, aber immer glückt ihm das nicht. Eine Rezension seines Stücks „Du hast mir das Leben gerettet“ hat ihn richtig geärgert, und er erging sich in scharfen Worten über den erbärmlichen Kritiker. Ein Freund tröstete ihn: „Laß dir deswegen keine grauen Haare wachsen. Das ist ein kleiner Mann, und die Zeitung, in der er schreibt, hat keine Bedeutung. Sie ist nicht gut auf den Beinen.“ Erleichtert atmet Sacha auf und lacht: „Also ein Zwerg auf tönernen Füßen...“

Chinesische Sitten

Die Chinesen machen alles anders als wir Europäer. Ein Ehrengast sitzt bei ihnen auf der linken Seite, Mittag- und Abendessen beginnen sie mit Süßspeisen. Die Trauerkleidung ist bei ihnen weiß. Entfernungen berechnen sie nicht nach Kilometern, sondern nach der Zeit, die man benötigt, um sie zurückzulegen. Die chinesischen Patienten bezahlen ihre Ärzte nur, solange sie gesund sind. Wenn sie krank werden, ist der Arzt nichts mehr wert und sie stellen die Zahlungen ein. Auf chinesischen Landkarten ist der Süden oben statt unten. Sie schreiben weder von links nach rechts, noch von rechts nach links, sondern von oben nach unten. Es wird sogar behauptet, daß die chinesischen Frauen, wenn sie nähen, nicht die Nadel, sondern den Stoff bewegen.

Vorbildlicher Beamter

Seit Jahren lebt ein hoher Beamter in Newhaven (USA) in einem einfachen Hotelzimmer. Seine Frau und seine Kinder kann er nur ein- bis zweimal im Monat auf dem Land besuchen, wohin er sie wegen Platzmangel brachte. Er fand bis jetzt noch keine Zeit, sich nach einer Wohnung umzusehen, d. h. es fällt ihm auf jeden Fall schwer, eine zu finden. Dieser Mann ist Direktor des städtischen Wohnungsamtes in Newhaven.

Nicht Kuckucksuhren, sondern...

Eine englische Zeitung läßt sich aus München melden, daß dort ein Auftrag aus Amerika auf tausend Kuckucksuhren eingegangen ist. Das Vögelchen, das aus dem sich öffnenden Fenster die Stunden herausschreit, soll aber nicht mehr Kuckuck rufen, sondern — Coca, Cola.



17. Fortsetzung

„Nein und ja. Mein Vater war Irlander, meine Mutter spanische Peruanerin, ihr gleiche ich in Farbe und Aussehen. In vielem ändern gleiche ich meinem Vater, dem blauäugigen Kelten mit dem Gesang auf den Lippen und dem heißen Blut, das ihn ruhelos von Ort zu Ort trieb. Dasselbe heiße Blut hat mich ebenso weit und noch weiter getrieben, als er je kam.“

„Ach“, rief Saxon, „da sind Sie Südamerikanerin.“ Mercedes zuckte die Achseln.

„Irgendwo muß man ja geboren werden. Es war eine große Viehbranch, die meiner Mutter gehörte. Ganz Oakland könnte auf einer von ihren Weiden Platz finden.“

Mercedes Higgins seufzte zufrieden und verlor sich in Erinnerungen. Saxon wollte gern mehr von dieser merkwürdigen Frau hören, deren Leben in vielem an das der spanischen Kalifornier in alten Tagen erinnern mußte.

„Sie haben eine gute Erziehung genossen“ wagte sie sich vor. „Sie sprechen ein so schönes Englisch.“

„Ach, Englisch, das kam später und nicht in der Schule. Aber nun ja, ich genoß eine gute Erziehung in allem außer dem wichtigsten: Männer. Auch das kam später. Und wenig ließ meine Mutter — sie war eine große Dame, das, was man eine Viehkönigin

nennt — wenig ließ meine Mutter sich träumen, daß ich bei der guten Erziehung, die sie mir gab, als Nachtwächtersfrau enden sollte.“ Der komische Gedanke ließ sie in herzliches Lachen ausbrechen. „Nachtwächter, Arbeiter, Hunderte, ja Tausende arbeiteten für uns. Die Peonen, die im Grunde nichts waren als Sklaven. Und unsere Cowboys, die zweihundert Meilen von einem Ende bis zum anderen reiten konnten, ohne unser Gebiet zu verlassen. Und zahlloses Gesinde in dem großen Hause. La la, im Hause meiner Mutter gab es viele Dienstboten.“

Mercedes Higgins vergaß allmählich alles andere über ihren Erinnerungen.

„Aber unsere Dienstboten waren faul und schmutzig. Chinesen sind glänzende Dienstboten; Japaner auch, wenn man das Glück hat, die richtigen zu finden, aber sie sind nicht so gut wie Chinesen. Japanische Dienstmädchen sind hübsch und heiter, aber man weiß nie, ob sie nicht am nächsten Tage weglaufen. Die Hindus sind nicht stark, aber gehorsam. Sie betrachten Sahibs und Memsaahibs als Götter. Ich war eine Memsaahib — was Frau bedeutet. Einmal hatte ich einen russischen Koch, der immer in die Suppe spuckte, denn das bedeutet Glück. Es war sehr komisch. Wir ließen es uns gefallen, denn es war Landesbrauch.“

„Sie müssen viel gereist sein, wenn Sie so

(Fortsetzung folgt)

Um das Schicksal der Werkspensionäre

Gewerkschaften appellieren an Bundesregierung

Hundert größere Unternehmungen hatten — zum Teil seit Jahrzehnten — besondere Werkspensionskassen unterhalten, die beträchtliche Leistungen zu den Sozialversicherungsrenten gewährten. Die Mittel wurden in der Regel nicht nur durch die Unternehmungen, sondern auch durch Beiträge der Werksangehörigen aufgebracht.

Diese Werkspensionskassen sind durch die Währungsreform finanziell so stark erschüttert, daß ihre Pensionäre sich der bittersten Not gegenüber sehen. Es handelt sich u. a. auch um Werkspensionskassen demonierter Schwerindustrieller Betriebe, solcher von Werften, Reedereien usw., also von Unternehmen, die in absehbarer Zeit nicht in der Lage sein werden, ihren Pensionskassen größere Zuwendungen zu machen. Es ist aber unerträglich, so erklärt hierzu die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, die jahrzehntelang geleistete Arbeit mit monatlichen Pensionsbeträgen von 2 bis 36 DM zu „belohnen“.

Aus dem Kreis der Betroffenen und der Pensionskassenleitungen wird schon seit längerer Zeit versucht, eine genügende Zuteilung von Ausgleichsforderungen zu erhalten, die für eine bessere Regelung der Pensions-

zahlungen Voraussetzung ist. Bisher haben sich aber die Bank deutscher Länder und die Alliierte Bankkommission ablehnend verhalten.

Der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) hat die Bundesregierung in einer Eingabe gebeten, dem Bundestag Vorklagen zu unterbreiten, durch die den Betriebspensionskassen mit oder ohne Rechtsanspruch ein Betrag gesichert wird, der eine Heraussetzung der von den Werkspensionskassen gezahlten Pensionen ermöglicht. Dabei sollen Pensionen bis zu 100 DM in voller Höhe gezahlt werden.

Bergarbeiter nehmen Lohnvorschlag an

Mit 256 gegen 144 Stimmen hat sich die am Sonntag in Gelsenkirchen tagende Delegiertenversammlung des westdeutschen Steinkohlenbergbaus für die Annahme der neunprozentigen Lohnerhöhung ausgesprochen, die am vergangenen Freitag in Essen zwischen den Vertretern der Industriegewerkschaft Bergbau und den Zechenleitungen unter Vorbehalt vereinbart worden ist. (FR)

Einzelheiten zum Lohnsteuerjahresausgleich

Der Bundestag wird sich in Kürze mit einem Gesetzentwurf der Bundesregierung über den Lohnsteuer-Jahresausgleich für das Kalenderjahr 1949 beschäftigen, dem vom Bundesrat bereits zugestimmt worden ist.

Danach wird auf Antrag des Arbeitnehmers ein Lohnsteuer-Jahresausgleich auch durchgeführt:

1. wenn der Arbeitnehmer nachträglich für das Kalenderjahr 1949 höhere Werbungskosten, höhere Sonderausgaben, oder höhere Aufwendungen für außergewöhnliche Belastungen geltend macht, als diejenigen, für die auf seiner Lohnsteuerkarte 1949 ein steuerfreier Betrag eingetragen worden ist;
2. wenn auf der Lohnsteuerkarte 1949 kein steuerfreier Betrag eingetragen ist, der Arbeitnehmer aber erhöhte Werbungskosten, erhöhte Sonderausgaben oder Aufwendungen für außergewöhnliche Belastungen geltend macht;
3. wenn sich der nach den Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1949 für die einzelnen Lohnzahlungszeiträume maßgebende steuerfreie Betrag nicht voll ausgewirkt hat;
4. wenn im Laufe des Kalenderjahres 1949 die Voraussetzung für eine, dem Arbeit-

nehmer günstigere Steuerklasse eingetreten ist, ohne daß der Arbeitnehmer die Ergänzung seiner Lohnsteuerkarte beantragt hat.

Zuständig für die Durchführung des Lohnsteuer-Jahresausgleichs ist das Finanzamt. Eine Einbeziehung gesondert besteuert Bezüge erfolgt nur dann, wenn damit für den Arbeitnehmer eine günstigere steuerliche Behandlung erzielt wird. Uebersteigt der Betrag der Gesamteinkünfte aus mehreren Dienstverhältnissen 3600 DM, so muß Veranlagung erfolgen. Ist dieselbe Steuerklasse nicht während des ganzen Kalenderjahres 1949 für den Arbeitnehmer maßgebend, dann ist die Jahres-Lohnsteuertabelle nicht anwendbar. Vielmehr wird dann der Arbeitslohn abzüglich des steuerfreien Betrages auf einen Monatsbetrag umgerechnet und dann die Lohnsteuertabelle angewendet.

Beim Lohnsteuer-Jahresausgleich bleiben diejenigen Zeiträume außer Betracht, in denen der Arbeitnehmer entweder nicht beschränkt steuerpflichtig war oder aber Arbeitslohn aus einem Dienstverhältnis außerhalb des Bundesgebietes bezogen hat, das im Bundesgebiet der Lohnsteuer nicht unterliegt.

KARLSRUHER Film-THEATER

Die Kurbel	„FRAUENARZT DR. PRÄTORIUS“, m. C. Goetz Täglich: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„DIE FLEDERMAUS“, nach Johann Strauß. Täglich: 15, 17, 19, 21 Uhr. Vorverkauf ab 16 Uhr.
PALI	„TARZAN“, Ein echter Jonny-Weißmüller-Film. Täglich: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
GLORIA	„DIE FREIBEUTERIN“, mit Marlene Dietrich Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„KENNWORT 717“, Ein Film voll Spannung u. Tempo. Anfang: 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„ZWISCHEN HAMBURG UND HAIFT“, E. Abenteu- rersfilm. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Skala	„ABENTEUER IN DER SÜDSEE“ mit Tyrone Power. Täglich: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Metropol	„HALLO, FRAULEIN“, Tägl. 12.15, 20.30, Sa./So. 12, 14.15, 20.30 U.

Passage-Palast „KARNEVAL IN RIO“ unter Mitwirkung der
berühmten Brasilianischen Revue. Täglich:
Passage 20-26 18.00 und 20.30 Uhr.

M Tägl. 14.30, 16.30, 18.30
und 20.30 Uhr
Die Puppenfee
Magda Schneider,
Paul Hörbiger u. v. a.
Durlach, Ruf 580

Unserem lieben Freund
August Meier zu seinem 65.
Weihnachtsfest in der Pfors-
heimer Straße erschallendes
und in der Boxalstr. verhal-
tendes „Hau ruck“ und im
Lokal ertrunkenen „Oh weh“.
Mehrere Freunde?
Kleinsteibach, 2. Febr. 1950.

Eichhorn-Saal
Karlsruhe-Rüppurr
am 20. Febr. 1950 (Rosenmont.)
umständehalber freigegeben.
Besitzer: E. Fischer
Rastatterstr. 34 / Tel. 368

SCHWERHÖRIGE
Sondervorführung des ersten deut-
schen Miniatur-Taschenröhregeräts,
das Spitzenerzeugnis deutscher
Wissenschaft. Auch Sie hören wieder!
Sonntag, den 5. 2. Karlsruhe,
Hotel Link (bei d. Hirschbrücke)
10—19 Uhr.
Sengewitz-Hörgeräte, Kiel, Stadtr. 10
Verlangen Sie Prospekt

Wir führen nur
Marken- u. Qualitätsware!
1949er Ibesheimer, 1,23
1949er Oberbaardter 5yl-
vaner 1/2 Fl. 1.40
Deutscher Wermut, 1/2 Fl. 1.34
Schweinsknöchel 100 gr. .45
Hausmacher Leber- und
Griebenwurst 100 gr. .38
Alle Sorten Geflügel und Wild.

Schindeler
Waldstr. 75/77 • Karlstr. 25
Kaiserstr. 191

Wohnungsmarkt
2-Zimmer-Wohnung
mit eing. Bad u. Logia, im Wei-
herfeld gegen 2-3 Zimm.-Wohn-
Bahnhofsnähe oder Zentrum zu
tauschen ges. Ang. unt. 347 „AZ“
Karlsruhe.

Stellen-Angebote
**Großhandels-
Vertreter**
zum Verkauf von 1a schoko-
ladeüberzogenen Dessert-Stan-
gen gesucht. Angeb. unt.
„Süßwarenfabrik 332/4 an H.
O. Deyhle, Ant.-Exp., Stutt-
gart-1, Postfach 415.

**Ehrliches, fleißiges
Mädchen**
in kleinen Haushalt gesucht.
KAIER, Rheinstraße 49
Eingang Entenfang

Unbändig sind sie in ihrer Lebenslust

durch diese Nahrung - sie ist reine Energie

Es kann noch so kalt sein - stundenlang toben sie draußen umher. Mutti sorgt dafür, daß sie nicht frieren und bei Kräften bleiben: Sie gibt ihnen reichlich Sanella, weil sie weiß, daß Sanella aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt ist, die besser sind als alles andere, um die Energie zu ersetzen, die Kinder Stunde um Stunde verbrauchen. Wundervoll, daß gerade diese einfache Nahrung den Kindern so viel Wärme und Ausdauer geben kann. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich Sanella, wenn Sie Margarine einkaufen!



Schaff Dir Kraft mit Sanella

Die feine Margarine

Diese Woche: Gut! Preiswert!

Limburger	-22
4 1/2% Fett i. T., 100 gr.	
Gamembert	-25
4 1/2% vollfett, Portion	
1/2 Schachtel 1.48	
Romadour	-28
20% . . . Laib 125 gr.	
Emmentaler	-52
45% vollfett, 100 gr.	
Laibwerk	
Allgäuer Weich- Schmelzkäse	-70
30% Fett i. T., 6,6 Schachtel ca. 250 gr.	
Schwaben- Kraftsülze 100 gr	-25
Landjäger	-40
gut geräuchert, Paar	
Mettwurst Stk. i. Edlen . . . 100 gr.	-55
Salami 100 gr.	-56
Rauchfleisch gut durchwachs, 100 gr.	-60
Frischeier A 10 St. 2.35 B 10 St. 2.25 C 10 St.	2.15
Hörnle 500 gr.	-40

Solange Vorrat

PFANNKUCH

Stellen-Gesuche
Zuverlässiger, wendiger,
junger Mann
mit Führerschein Kl. II,
sucht Stellung
gleich welcher Art. Zuschr.
erbet. u. Z 306 „AZ“ K'he.

Zu verkaufen
Truthahn
bronze BR 49, 1,0 Kralen-
köpfe, silber zu verkaufen.
Bestellungen für Eintaus-
kücken werden angenom-
men. Stocker, Rudolfstr. 13.

Nähmaschine „Geltner WK“
einmalige Ge-
legenheit, zu
verk. Karlsruhe,
he, Postweg 27.
Gasherd
2 flammig mit
Backofen, neu-
wertig, zu ver-
kaufen, Tel. 305
Durlach.

Kauf-Gesuche
Herrenrad
gebr., nted. Rahmen, zu kaufen
gesucht. Ang. unt. 348 „AZ“ K'he.
Flügelhorn
oder Tenorhorn, zu kaufen ge-
sucht. Zu erfrag. unter Nr. 366
„AZ“ Karlsruhe.

Kraftfahrzeuge
Personen-Lieferwagen
komb., in bestem Zustand, gün-
stig zu vermieten evtl. auch Ver-
kauf Ang. unt. 363 „AZ“ Karlsruh.
Motor-Krankenwagen
143 ccm, 4,3 PS, fast neu, zu ver-
kaufen. Angeb. unt. Nr. 371 „AZ“
Karlsruhe.

Kriegsbeschädigter
Buchhalter
— vertrauenswürdig —
sucht Heimarbeit
Angeb. unt. Kr. 570 „AZ“ Karlsruhe

Nur DM 5.-
wöchentl. Rate, Anzahl. DM 25.-
So günstig jetzt bei
Fahrrad-Allgeier, Karlsruhe
Waldstraße 11.
Ihre Rufnummer für Anzeigen
7150-53

RADIO
Kleinpmpfänger DM 69.-
Die kleinen Lorenz- und
Schaub-Ton-Wunder DM 128.-
Emud-Rekord, Kurz-,
Mittel- u. Langwelle nur DM 165.-
Saba und Grätz DM 298.-, 325.-
Blaupunkt 185.-, 285.-, 305.-, 425.-
Wega DM 348.-, 318.-, 425.-
Schaub DM 216.-, 378.-, 310.-
Siemens-Telefunken 358.-, 388.-
Hohner-Harmonikas, Akkordeons
Bequeme Teilzahlung
Anzahlg. ab 20% b. 19 Monats-
raten, Beamtentb. bis 12 Monate
Reparaturen kurzfristig
PIASECKI
Schützenstraße 17, b. Kettlinger Str.

Zuschneiden mit Anprobe, sämtl. Damenbe-
kleidung durch perfekte Schnei-
derin. Kriessstr. 84 III. (bei der
Markth.). Auch Aenderg. billigt.
Berufstätiger Herr
44 J., wünscht eine nette Dame,
von 28-38 J., zwecks Freizeitge-
staltung und Stütze kennen zu
lernen. Angeb. unt. 369 „AZ“ K'he.

STEG im Winter-Schluss-Verkauf
noch billiger..

Herrn-Wintermantel, Wolle	DM 19.75, 13.50
Damen-Wintermantel, Wolle, einfarbig u. kariert	DM 25.-, 17.50
Webpelzfutter, weiß, grau, braun	DM 12.50, 9.45, 1.40
Kraftfahrershoose, Wolle, gefüttert mit Nie- terschwatz	DM 19.25, 12.50, 1.75
Kindermantel, grau, Wollstoff	DM 8.-
Mädchenröcke, Wolle, blau und braun	DM 1.40, 1.40
Beschläge, kumm., Wollschals	DM 1.80, 1.10, —.85
Wollmütze, gestreift, mit Schirm	DM —.30, —.50
Fußwärmer, Wolle, gestrickt	DM —.30
ski mit Stöcken	DM 12.50

STEG KAUFSTÄTTE
KARLSRUHE
Inh.: Wilhelm Götz G. m. b. H.
Lammstraße, Ecke Zirkel